



# REKTORATSBERICHT 2011



BERGISCHE  
UNIVERSITÄT  
WUPPERTAL



## INHALT

<b>In Memoriam</b>	<b>3</b>
<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Gesamtsituation</b>	<b>6</b>
<b>Entwicklungen in den Teilbereichen</b>	
01_Lehre	10
02_Forschung	16
03_Transfer	20
04_Internationales	24
05_Gleichstellung	28
06_Finzen	32
07_Infrastruktur	36
<b>Personalia</b>	<b>41</b>
<b>Daten &amp; Statistiken</b>	
01_Organisation	62
02_Personal	68
03_Finzen	70
04_Studium und Lehre	72
05_Forschung	78
06_Internationales	80
07_Leitbild	82
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>88</b>
<b>Impressum</b>	<b>89</b>

## AUTOREN

Prof. Dr. Lambert T. Koch, *Rektor*

Prof. Dr. Andreas Frommer, *Prorektor für Studium und Lehre*

Prof. Dr. Michael Scheffel, *Prorektor für Forschung, Drittmittel und Graduiertenförderung*

Prof. Dr. Heinz-Rainer Treichel, *Prorektor für Finanzen, Planung und Information*

Prof. Dr. Petra Winzer, *Prorektorin für Transfer und Internationales*

Dr. Christel Hornstein, *Gleichstellungsbeauftragte*

Dr. Roland Kischkel, *Kanzler*

## IN MEMORIAM

**Baars, Gunnar**, Student im Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften

**Buse, Kurt**, Prof., Fachbereich Elektrotechnik, Informationstechnik, Medientechnik

**Eckey, Wilfried**, Prof., Dr., Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften

**Holtkemper, Franz-Josef**, Prof., Dr., Fachbereich Bildungs- und Sozialwissenschaften

**Jacobs, Jürgen**, Prof., Dr., Dr., Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften

**Janning, Wolfgang**, Prof., Fachbereich Elektrotechnik, Informationstechnik, Medientechnik

**Jost, Maria**, Dozentin an der ehem. Pädagogischen Hochschule

**Kneveler, Manfred**, Mitarbeiter im Dezernat Organisation und Personal

**Malangeri, Hildegard**, Mitarbeiterin im Dezernat Akademische und studentische Angelegenheiten

**Matthes, Winfried**, Prof., Dr., Fachbereich Wirtschaftswissenschaft – Schumpeter School of Business and Economics

**Meisenberg, Paul**, Dr., Mitarbeiter im Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften

**Moras, Marcel**, Student im Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Sicherheitstechnik

**Müller, Hans**, Prof., Fachbereich Elektrotechnik, Informationstechnik, Medientechnik

**zur Nieden, Andrea**, Dr., Studentin im Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften

**Röntgen, Ernst-Günter**, Prof., Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Sicherheitstechnik

**Rusche, Brigitte**, Mitarbeiterin im Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Sicherheitstechnik

**Saalfeld, Wolf-Dietrich**, Prof., Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Sicherheitstechnik

**Schlosser-Haupt, Silke**, Prof., Dr., Fachbereich Mathematik und Naturwissenschaften

**Stücker, Friedrich**, Hon.-Prof., Dr., Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Sicherheitstechnik

**Sturm, Günter**, Prof., Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Sicherheitstechnik

**Thomaier, Johann Georg**, Mitarbeiter im Dezernat für Gebäude-, Sicherheits- und Umweltmanagement

**Vogel, Günther Ernst**, Prof., Dr., Fachbereich Mathematik und Naturwissenschaften

**Wetz, Kai**, Student im Fachbereich Bildungs- und Sozialwissenschaften

**Wiebel, Rolf Dieter**, Mitarbeiter im Dezernat für Gebäude-, Sicherheits- und Umweltmanagement

**Von Bülow, Bernhard-Viktor alias Loriot**, Ehrendoktor des ehem. Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften

## VORWORT

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

der vorliegende Rektoratsbericht will Ihnen einen zusammenfassenden Überblick über wichtige Entwicklungen an der Bergischen Universität Wuppertal im vergangenen Jahr geben. Als vom Gesetzgeber vorgesehene Dokumentation, die im Wesentlichen Daten, Fakten und Ereignisse analysiert und bewertet, kommt ihm ein eher nüchterner Charakter zu. Nicht zuletzt deshalb weise ich an dieser Stelle gerne auch auf den UniReport 2011/12 hin, der Ihnen komplementär zum Rektoratsbericht individueller und bebildert das bunte „Alltagsleben“ der Universität näher bringt.

Im folgenden Teil I wird zunächst die Gesamtsituation der Bergischen Universität im Berichtszeitraum skizziert. Im zweiten Teil des Berichts werden dann einzelne Entwicklungen herausgegriffen und vertiefend behandelt. Gegliedert ist dieser Teil entlang der drei Hauptaufgabenbereiche des universitären Auftrags: Lehre, Forschung und Transfer; ergänzt um die Aspekte Internationales und Gleichstellung. In den Kapiteln Finanzen und Infrastruktur wird jeweils thematisiert, wie sich die Randbedingungen der Auftragserfü-

lung ausnehmen und an welchen Innovationen im Bereich der Unterstützungsprozesse im Berichtszeitraum gearbeitet wurde. Im dritten Teil finden Sie zusammengefasst die wesentlichen Zahlen, Daten und Fakten, auf die sich die Analysen und Bewertungen im Vorangegangenen beziehen.

Die Autoren hoffen, dass es Struktur und Inhalt der vorliegenden Darstellung erlauben, einen guten Überblick über das mitzunehmene, was zuletzt die Entwicklung unserer Universität geprägt hat und weiter prägt. Ich danke allen, die am Zustandekommen des Berichts mitgewirkt haben, und wünsche Ihnen, den Leserinnen und Lesern, eine fruchtbare Lektüre!

Ihr  
Lambert T. Koch  
Rektor





## GESAMTSITUATION



Das Vorzeichen der Entwicklung einer gesamten Universität über einen längeren Zeitraum hinweg bestimmen zu wollen, erfordert es, über zahlreiche Einzelfaktoren, -ereignisse und -prozesse Bilanz zu ziehen. Dabei gilt es angesichts der überaus hohen organisationalen Komplexität, zu separieren, zu selektieren und Gewichtungen vorzunehmen. Selbst wenn nachvollziehbare Fakten den Bewertungsvorgang erleichtern mögen, fließen doch unweigerlich auch subjektive Momente in die Darstellung ein. Dies zu erwähnen mag trivial erscheinen, doch soll es hier dazu ermuntern, sich nicht allein auf zusammenfassende Bewertungen zu verlassen, sondern die Konstituenten der skizzierten Entwicklung auch separat zu betrachten.

Ausgehend von dieser Vorbemerkung sei angesichts der vorliegenden Zahlen, Daten und Fakten für die Bergische Universität Wuppertal resümiert, dass sie aus eigener Kraft heraus im Berichtszeitraum die erfreuliche Entwicklungstendenz der Vorperiode fortzuschreiben, teilweise sogar zu übertreffen vermochte. Dass dies unter schwierigen finanziellen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen erfolgte, wie nachher noch zu zeigen sein wird, mag die faktischen Erfolge in Lehre, Forschung und Transfer eher noch unterstreichen.

Woran lassen sich diese Erfolge festmachen? Für den Bereich **Studium und Lehre** ist an dieser Stelle sicherlich auf die stark gestiegene Studierendennachfrage zu verweisen. So verzeichnete die Hochschule zum Wintersemester 2011/12 deutlich über dem Landesschnitt liegende Zuwachszahlen bei den Erst- und Neueinschreibungen. Im Vergleich aller nordrhein-westfälischen Universitäten wurde sogar der Spitzenplatz erreicht. Folge dieser Entwicklung ist es, dass die Gesamtstudierendenzahl mit über 16.000 derzeit so hoch liegt wie seit den neunziger Jahren nicht mehr.

Doch wäre es nicht opportun, nur pauschal ein Mehr an Stu-

dierenden zu konstatieren, ohne zu fragen, wie diese Steigerung zu Stande gekommen ist und wie sie sich verteilt. Zunächst einmal ließen ja die ausgesetzte Wehrpflicht sowie die doppelten Abiturjahrgänge in Bayern und Niedersachsen von vornherein einen Nachfrageschub erwarten. Daher galt es, einen verantwortbaren Zuwachs zu planen, mit dem die Bergische Universität einerseits ihren Beitrag zur landespolitisch und gesamtgesellschaftlich notwendigen Bewältigung des erhöhten Studierendenaufkommens leistet sowie andererseits ohnehin schon überausgelastete Fächer mit ihrem Lehrpersonal und den vorhandenen Studierenden nicht über Gebühr belastet.

Dies scheint bislang gelungen zu sein, wiewohl nicht übersehen werden darf, dass alle Beteiligten mit der Verantwortung für die zusätzlichen Studierenden auch deutlich mehr leisten. Dass dies überwiegend klaglos geschieht, verdient Dank und Anerkennung! Dabei ist zugleich erfreulich, wie gut die Fächer bis zum heutigen Zeitpunkt den erhöhten Zustrom bewältigt haben, wofür nicht zuletzt eine signifikant niedrigere Anzahl an Studierendenbeschwerden sowie weiter verbesserte CHE-Ranking-Ergebnisse sprechen – ohne beides überbewerten zu wollen. Wichtig ist aber auch die Tatsache, dass die zusätzliche Nachfrage über das Instrument der Zulassungsbeschränkung verstärkt in weniger ausgelastete Fächer gelenkt werden konnte. So verzeichneten insbesondere die ingenieurwissenschaftlichen, aber auch die naturwissenschaftlichen Studiengänge überdurchschnittliche Steigerungsraten im binnenuniversitären Vergleich.

Bei aller Freude über bereits Geleistetes und Gelungenes darf indes nicht übersehen werden, dass mit dem doppelten Abiturjahrgang 2013 in NRW die größte Herausforderung für die Organisation von Studium und Lehre noch bevorsteht. Bereits seit längerem laufen auch hier Planungen und Vorbereitungen auf der zentralen Ebene und in den Fachbereichen mit dem



Ziel, rechtzeitig ausreichende Lehr- und Infrastrukturkapazitäten bereitzustellen. Doch der schon 2011 im ganzen Bundesland weit über den Expertenprognosen liegende Nachfrageschub erscheint insofern alarmierend, als nun noch weniger übersehbar ist, wie verlässlich die den Hochschulen präsentierten Planzahlen für das Jahr 2013 sind.

Dass die Bergische Universität über alle besonderen Herausforderungen im Bereich Studium und Lehre auch ihre ambitionierten **Forschungsziele** nicht vernachlässigt, belegen der weitere Ausbau institutioneller Forschungsstrukturen, die fortgesetzte Vernetzung mit externen Partnern sowie die deutliche Steigerung der Drittmittelinwerbungen. Mehr als ein Wermutstropfen war für alle Beteiligten ohne Zweifel, dass der organisationsübergreifende Cluster-Antrag im Rahmen der bundesweiten Exzellenzinitiative nicht zum Zuge kam. Umso erfreulicher ist es, dass die Antragspartner – u.a. das Forschungszentrum Jülich und das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie – sich nicht entmutigen ließen und mit der Gründung des Forschungsverbunds „The Reacting Atmosphere“ die Voraussetzungen dafür schufen, künftig für hochkarätige Förderungen dieses zukunftsweisenden strategischen Schwerpunkts unserer Universität bestens aufgestellt zu sein. Eine weitere Bestätigung in diese Richtung ergab sich im Übrigen im Herbst in Brüssel anlässlich einer Vorstellung der Thematik in der nordrhein-westfälischen EU-Landesvertretung im Beisein der Wissenschaftsministerin.

Ermutigend ist in diesem Zusammenhang auch, dass über die Kooperation im Bereich Atmosphärenforschung hinaus ein Rahmenvertrag mit dem Forschungszentrum Jülich geschlossen werden konnte, der einen Ausbau der Zusammenarbeit über fünf strategische Schwerpunkte hinweg vorsieht. Von ähnlich hoher Bedeutung für die nationale und internationale Wahrnehmbarkeit der Wuppertaler Forschungsanstrengungen ist die in der 40-jährigen Geschichte der Universität

erstmalige Aufnahme eines großen Verbundprojektes in das gemeinsame Förderprogramm der deutschen Akademien der Wissenschaften. Gekürt für eine 18-jährige Förderung wurde das Vorhaben, die kompletten Schnitzler-Werke digital zu editieren. Zu einer deutlichen Steigerung der Drittmittelsumme wird des Weiteren beitragen, dass die Bergische Universität zum Ende des Jahres auch noch die erfreuliche Mitteilung erhielt, künftig über bis zu neun Jahre hinweg zusätzliche Mittel aus dem Bund-Länder-Programm zur Steigerung der Qualität der Lehre zu erhalten. Auch dieser Erfolg indiziert, dass die Leistungsfähigkeit der Universität und damit ihre Konkurrenzfähigkeit im Wettbewerb um Köpfe und Fördermittel zunehmen. Zu den strukturellen Weichenstellungen, die diese Tendenz noch verstärken sollen, gehören außerdem die Gründung weiterer Interdisziplinärer Zentren, wie des Zentrums für Kindheitsforschung „Kindheiten.Gesellschaften“, des Zentrums für reine und angewandte Massenspektrometrie, des Zentrums für Editions- und Dokumentwissenschaft sowie des Dr. Werner Jackstädt-Zentrums für interdisziplinäre Unternehmertums- und Innovationsforschung.

Der im Leitbild niedergelegten Überzeugung, dass internationale Sichtbarkeit und regionale Verankerung der Universität zwei Seiten einer Medaille sind, wurde auch im vergangenen Berichtszeitraum wieder durch zahlreiche Aktivitäten im **Transferbereich** Genüge geleistet: Dazu zählen die Gründung des Zentrums für Weiterbildung, die Beteiligung an der Ressourceneffizienz-Initiative des Bergischen Landes sowie der Beitritt zum Forschungsdialog Rheinland. Gewohnt effizient verlief die Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid, was sich zum Beispiel an zahlreichen kooperativen Veranstaltungen zu den Themen Technologietransfer sowie Gründungs- und Innovationsförderung festmachen lässt.

Im Bereich **Internationales** erscheint besonders positiv, dass die Kooperationsbeziehungen in den angelsächsischen Raum ausgebaut werden konnten und die Anzahl der über das ERASMUS-Programm von Wuppertal aus im Ausland Studierenden deutlich gesteigert wurde. Die Verfolgung der ebenfalls im Leitbild der Universität besonders ausgewiesenen Ziele, **Gleichstellung** sowie Förderung eines wertschätzenden Umgangs mit Vielfalt, fanden ihren Niederschlag beispielsweise in einer Höherstufung im Rahmen der DFG-Gleichstellungsstandards sowie über eine Erweiterung integrationsfördernder Programmbestandteile (u.a. MOBIS).

Was die Seite der baulichen **Infrastruktur** betrifft, so gehörte zu den Highlights des Jahres 2011 ganz ohne Zweifel die Eröffnung des neuen Hörsaalzentrums. Auch wenn es im Vorfeld zu höchst ärgerlichen Verzögerungen gekommen war, ließ sich dieser Umstand angesichts der jetzt eingetretenen großzügigen und optisch ansprechenden Erweiterung des Platzangebotes letztendlich doch verschmerzen. Hoffnungsvoll stimmt überdies, dass weitere Bauvorhaben auf einem guten Wege sind, wie im zweiten Teil zu berichten sein wird. Noch immer nicht gesichert ist hingegen der so dringend benötigte Neubau eines Gebäudes für die Sportwissenschaft, der vom Land immer wieder versprochen, jedoch aus politischen Konkurrenzlagen heraus zweimal im letzten Moment gekippt wurde. Unerfreulich ist in diesem Zusammenhang überdies die Aussicht auf eine langwierige Sanierung der städtischen „Uni-Halle“, die für die Bedarfe der Bergischen Universität angesichts immenser Studierendenzuwächse in den Bereichen Sportwissenschaft und Hochschulsport schon jetzt nicht mehr ausreichende Übungszeiten bietet. In beiden Fällen laufen intensive Gespräche auf unterschiedlichen politischen Ebenen, in die mit Blick auf die „Uni-Halle“ auch unser Vorschlag eines im Vergleich zur Sanierungslösung kostenneutralen Neubaus mit erweiterten Nutzungsoptionen eingeflossen ist. Deren Ausgang ist jedoch ungewiss – zumal die

Universität als Mieterin beim Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW zwar Nutzerin der entsprechenden Gebäude, jedoch nicht Letztentscheiderin ist.

Wie eingangs bereits erwähnt, gilt Letzteres auch für die **Finanzierungsseite** des universitären Betriebs. So ist bekannt, dass die seit der Einführung der so genannten Leistungsorientierten Mittelverteilung (LOM) für unsere Hochschule aufgelaufenen Budgetverluste inzwischen ein Ausmaß angenommen haben, das nicht mehr hinnehmbar ist und ihre Aufgabenerfüllung klar gefährdet. Mehr als enttäuschend war in diesem Kontext, dass die lange erwartete und durch das Landeswissenschaftsministerium jüngst umgesetzte LOM-Reform für die Bergische Universität sogar noch mit einer zusätzlichen Ungerechtigkeit aufwartet, die zu einer Verstärkung der Drucksituation führt. Dabei belegen vergleichende Statistiken, dass die Bergische Universität bereits jetzt die niedrigste Finanzausstattung je Normstudienplatz über alle NRW-Universitäten hinweg aufweist. Angesichts dessen war die Hochschulleitung, gestützt durch den Hochschulrat, bislang nicht bereit, die für eine neue Periode von zwei Jahren mit dem Land abzuschließenden Ziel- und Leistungsvereinbarungen zu unterzeichnen. Allerdings darf nach Gesprächen mit dem zuständigen Ministerium, die nach dem Berichtszeitraum geführt wurden, inzwischen ein vorsichtiger Optimismus dahingehend gelten, dass man im Land die aus der langwierigen Überführung der ehemaligen Gesamthochschule in Universitätsstrukturen resultierenden Wuppertaler Sonderlasten einerseits und die in den letzten Jahren eingetretenen überdurchschnittlichen Erfolge andererseits doch noch in angemessener Weise honoriert. Dass es zum Zeitpunkt der Berichtslegung diesbezüglich zwar mündliche, jedoch noch keine schriftlichen Zusagen gab, lag an der durch die unvorhergesehenen Neuwahlen bedingten Verschiebung der Verabschiedung des Landeshaushalts NRW.



## ENTWICKLUNGEN IN DENTEILBEREICHEN 01\_LEHRE

Zunächst verdient die **Entwicklung der Studienanfängerzahlen** besondere Beachtung. In den vorangegangenen drei Jahren hatte die Bergische Universität einen kontinuierlichen Zuwachs bei den Studienanfängerinnen und -anfängern zu verzeichnen, der im Wesentlichen die Entwicklung auf Landesebene widerspiegelte.

Zum Wintersemester des Berichtszeitraums (Wintersemester 2011/12) wuchs die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger nun allerdings um fast 40% an – so viel wie an keiner anderen Universität in NRW! Die Zahl der Studierenden an der Bergischen Universität stieg damit auf über 16.000. Im gleichen Semester waren im Landesschnitt gegenüber dem Vorjahr etwa 22% mehr Studienanfängerinnen und -anfänger an den NRW-Hochschulen aufgenommen worden.

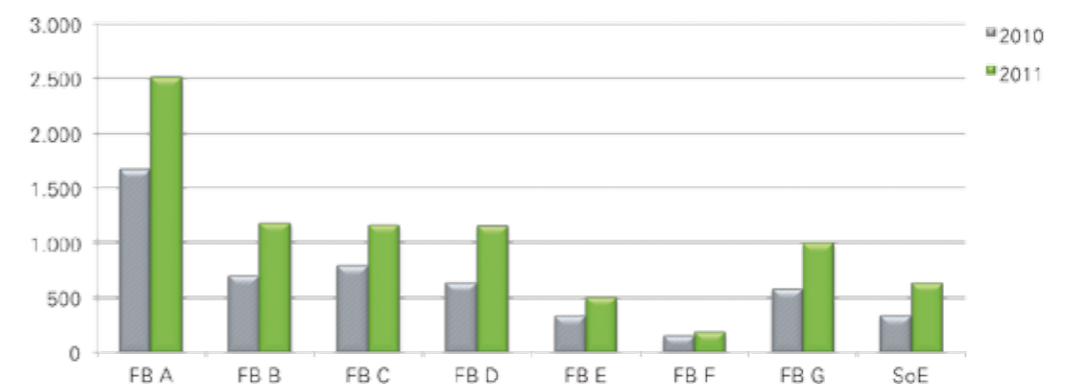
Wie sind diese Zahlen zu interpretieren? Aufgrund der Aussetzung der Wehrpflicht bestand zum Wintersemester 2011/12 die Ausnahmesituation, dass faktisch ein doppelter Jahrgang junger Männer ein Studium aufnehmen konnte. Deutlich wurde dies an der Bergischen Universität an den hohen Zuwachszahlen für die ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengänge (Statistik 04\_05). Dies allein erklärt die hohe Nachfrage nach dem Studienangebot der Bergischen Universität jedoch nicht. Denn auch in den Fächern, die traditionell von Studentinnen bevorzugt werden, z.B. im Fachbereich A,

wurden hohe Zuwachszahlen verzeichnet. Die doppelten Abiturjahrgänge in Bayern wie auch in Niedersachsen waren hierfür nicht verantwortlich. Sie haben sich für Wuppertal so gut wie nicht ausgewirkt: Aus diesen Bundesländern sind keine zusätzlichen Studienanfänger/innen in nennenswertem Umfang verzeichnet worden.

Es bleibt festzuhalten, dass die Attraktivität der Bergischen Universität für Studierende weiter ansteigt. Dabei ist in vielen Studiengängen nun allerdings die Grenze erreicht worden, bei der die Universität noch ein hochwertiges Studium in guten Rahmenbedingungen garantieren kann. Zum Wintersemester 2012/13 werden deshalb in den Bachelor of Science-Studiengängen Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Sicherheitstechnik und Wirtschaftsingenieurwesen Elektrotechnik neue Orts-NCs eingeführt werden müssen.

Am 22.06.2011 konnte – endlich – das **neue Hörsaalzentrum** im Gebäude K feierlich eingeweiht werden. Seither verfügt die Bergische Universität auf einer Nutzfläche von 3.400 qm über acht neue Seminarräume, vor allem aber über einen neuen großen Hörsaal mit knapp 800 Plätzen und einen weiteren Hörsaal mit knapp 250 Plätzen. Mit ihrer frischen farblichen Gestaltung sind die Hörsäle richtige „Hingucker“. Mit modernster multimedialer Technik ausgestattet finden Lehrende wie Lernende in den neuen Räumlichkeiten hervorragende

Statistik 04\_05: Fachanfänger/innen pro Fachbereich (Belegungszahlen) | Studienjahre 2010-2011





Bedingungen vor, gerade auch für sehr nachgefragte Lehrveranstaltungen wie sie teilweise in den Wirtschaftswissenschaften oder in der Germanistik angeboten werden. Der große Hörsaal ist inzwischen gar als Festsaal der Universität gefragt, in welchem Absolventenehrungen für die Lehramtsstudiengänge ebenso stattfinden wie demnächst die Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen der Universität. Hervorzuheben ist auch, dass sich auf der Ebene K.11 (Haupteingänge Hörsäle) ein großzügiges Foyer befindet, welches als Veranstaltungsort zu Diskussionen oder Empfängen einlädt – gerne auch mit musikalischer Begleitung. Dem Anspruch als Veranstaltungszentrum wird das neue Hörsaal- und Seminarraumgebäude ebenfalls gerecht. So eignet es sich nicht nur für Veranstaltungen in dem bereits skizzierten Rahmen, sondern bietet sich vor allem besonders als Tagungsort für größere Kongresse an – in Planung befindet sich zum Beispiel die Jahrestagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft 2014. Im „normalen“ Betrieb erwartet die Studierenden im neuen Hörsaalzentrum die Kaffeebar „insgrüne“; bei besonderen Anlässen kann in eigenen Räumlichkeiten Kinderbetreuung angeboten werden.

Im Dezember 2011 wurde vom BMBF die Förderung eines Antrags der Bergischen Universität im **Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre** bewilligt, nachdem die Bergische Universität in der ersten Ausschreibungsrunde mit einem gemeinsamen Antrag mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zunächst nicht erfolgreich war. Die Förderung startet zum 1. April 2012 und ist vorerst bis zum 31. Dezember 2016 befristet. Bei erfolgreicher Zwischenbegutachtung kann die Förderung bis Ende 2020 verlängert werden.

Das Vorhaben der Bergischen Universität steht unter der Überschrift: **Die Studieneingangsphase – Wege ebnen, Vielfalt fördern, Perspektiven aufzeigen**. Ausgangspunkt

bei der Antragstellung war eine datengestützte Analyse der Bergischen Universität und ihrer Studierendenschaft. In Wuppertal studieren signifikant überdurchschnittlich viele sogenannte Bildungsaufsteiger, gemäß Definition Studierende, deren beide Elternteile über keinen akademischen Hintergrund verfügen. Gleichzeitig sind besonders viele Studierende neben dem Studium erwerbstätig. Die Studienabbruchquoten sind in vielen Studiengängen gerade in den beiden ersten Semestern relativ hoch. Die mit dem Vorhaben umzusetzenden Maßnahmen zielen deshalb darauf ab, Studierende gerade zum Studienbeginn darin zu unterstützen, den Übergang vom schulischen zum akademischen Lernen zu bewerkstelligen und eine akademische Identität aufzubauen. Hierzu wurden drei Maßnahmenpakete identifiziert, zu deren Umsetzung aus dem Bund-Länder-Programm vor allem zusätzliche Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen finanziert werden. So wird mit den Maßnahmen auch dem immer noch vorhandenen Mangel an Mitarbeiterstellen an der Bergischen Universität begegnet.

In einem ersten Maßnahmenpaket wird in möglichst vielen Studiengängen ein Kleingruppenkonzept mit integriertem Mentoring etabliert. Ziel ist es, den Studierenden möglichst früh und möglichst regelmäßig Feedback zu Leistungsstand und Arbeitshaltung zu vermitteln und sie eventuell auf zusätzliche unterstützende Angebote hin zu orientieren. Solche Angebote werden in einem zweiten Maßnahmenpaket implementiert. Dazu werden Schreib- und Mathematikwerkstätten eingerichtet, in denen sich Studierende praktisch jederzeit beraten lassen können, zusätzliches Übungsmaterial erhalten und spezifische Angebote zum Ausgleich eventuell vorhandener Schwächen nutzen können. Ergänzt werden diese fachlichen Angebote durch Trainings und Workshops zu grundsätzlichen Themen wie etwa Zeitmanagement oder Prüfungsvorbereitung. Das dritte Maßnahmenpaket sieht die Einrichtung von Praxisforen in allen Fachbereichen vor, in wel-

chen, begleitet von Moderatoren, Studierende höherer Semester ihre Erfahrungen aus externen Praktika oder Projekten mit den Teilnehmer/innen austauschen. Im Qualifizierungsprogramm GuStaW („Gut Starten in Wuppertal“) werden die beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und studentischen Hilfskräfte für die Arbeit in diesen Maßnahmen vorbereitet und weitergebildet.

Die anstelle der zum Wintersemester 2011/12 abgeschafften Studienbeiträge neu eingeführten **„Qualitätsverbesserungsmittel“** des Landes NRW kompensieren erstere nicht vollständig, sondern lediglich zu etwa 80% (gemessen an der Zahl der Studierenden in 2010; aufgrund der in den vergangenen zwei Jahren deutlich gestiegenen Studierendenzahl fällt die Kompensationsrate noch geringer aus). Umso wichtiger ist es, dass mit den Mitteln des Bund-Länderprogramms nun weiter an einer Verbesserung der Studienbedingungen gearbeitet werden kann.

Im Dezember 2010 wurde das **Zentrum für Weiterbildung** gegründet. Mit den drei Säulen Karriere-Service, hochschuldidaktische Qualifizierung und weiterbildende Studienangebote bündelt das Zentrum nun alle Aktivitäten im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung. Das Zentrum für Weiterbildung unterstützt die Fachbereiche insbesondere bei der Einrichtung neuer, kostenpflichtiger Studienangebote im Bereich der Weiterbildung wie zum Beispiel Kursen mit Zertifikatsabschluss. Zudem entwickelt es derzeit einen weiterbildenden Master-Studiengang „Business Engineering“ in Kooperation mit den Fachbereichen B und E. Das Qualifizierungsprogramm „GuStaW“ aus dem Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre soll vom Zentrum für Weiterbildung aus betreut werden.

Im Bereich der **Qualitätssicherung** in Studium und Lehre wurden die bewährten Formate des Tutorienprogramms als

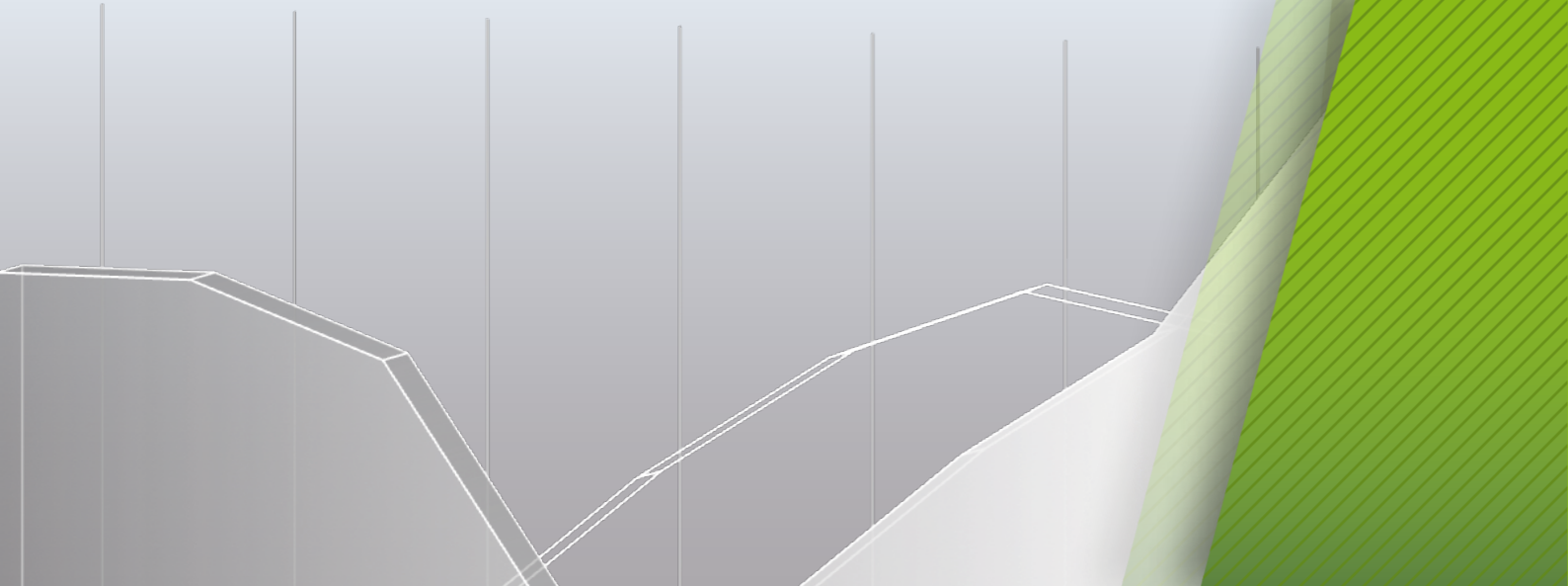
Projekt des Rektorates und die vom Zentrum für Weiterbildung angebotenen Schulungen und Weiterbildungen für Tutorinnen und Tutoren sowie die hochschuldidaktische Qualifikation von Mitarbeiter/innen weiter fortgeführt. Im Wintersemester 2010/11 und im Sommersemester 2011 wurden über das vom Uniservice QSL betreute elektronische Verfahren EvaSys 961 Evaluationen von Lehrveranstaltungen durchgeführt, was dem Niveau des Vorjahreszeitraums entspricht. Unter den Lehrenden, die einer universitätsinternen Veröffentlichung ihrer Befragungsergebnisse zugestimmt haben, wurden die Preisträger des Lehrpreises **„Wuppertaler Lehlöwe 2011“** ermittelt. Preisträger sind

- Prof. Dr. Nils Crasselt (Fachbereich B, Kategorie 50 Teilnehmer und mehr),
- Prof. Dr. Peter Witt (Fachbereich B, Kategorie 50 Teilnehmer und mehr),
- Dr. Susanne Singer (Fachbereich G, Kategorie unter 50 Teilnehmer),
- Dr. Rüdiger von Dehn (Fachbereich A, Innovationspreis).

Die Evaluation einzelner Lehrveranstaltungen erlaubt keine systematischen Rückschlüsse auf die Qualität eines Studiengangs als Ganzes, sie unterstützt vielmehr primär die Selbstreflexion der einzelnen Lehrenden. Im Sommer 2011 wurde deshalb als ein Qualitätssicherungsinstrument für ganze Studiengänge zum zweiten Mal nach 2009 die **EVA-Quest-Befragung** (Eingangs-, Verlaufs- und Abschlussbefragung) durchgeführt. Als reine Online-Befragung ergab sich eine Rücklaufquote von ungefähr 20%. Die Ergebnisse werden derzeit ausgewertet; studiengangspezifisch gehen sie als Datengrundlage in jeden Antrag auf Reakkreditierung ein.

Das 2009 eingerichtete **Netzwerk Qualität in Studium und Lehre** mit seinen in den Fachbereichen angesiedelten Qua-



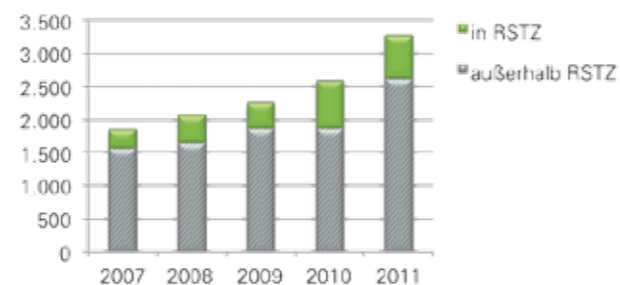


litätsbeauftragten widmete sich auch in 2011 in bewährter Weise dem Auftrag, die Studienorganisation zu optimieren, bei strukturellen Schwächen neue Lösungen zu finden und Studierenden bei individuellen Problemen weiterzuhelfen. Die Zahl der bei der zentralen Beschwerdestelle des Prüfungsausschusses eingegangenen Beschwerden ist im Vergleich zu den Vorjahren erheblich zurückgegangen.

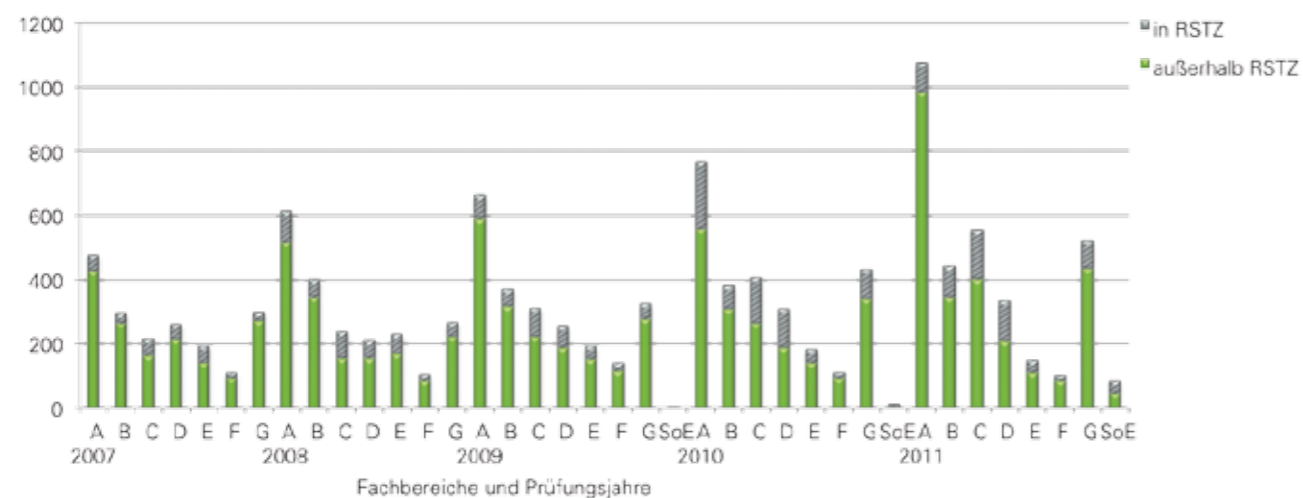
Zum Abschluss dieses Kapitels über Studium und Lehre sind noch die **Absolventenstatistiken** als Indikator für Studienerfolg und Lehrqualität zu diskutieren. Statistik 04\_06 zeigt zunächst, dass sich im Prüfungsjahr 2011 die Zahl der Absolvent/innen von rund 2.700 in 2010 auf mehr als 3.100 in 2011 erhöht hat. Sicher spielt hier eine Rolle, dass ein großer Teil des besonders starken Anfängerjahrgangs 2007 nun das Bachelorstudium beendet hat. Es fällt aber auch auf, dass die Anzahl der Abschlüsse in der Regelstudienzeit signifikant zurückging. Hier mag eine gewisse Rolle spielen, dass statistische Artefakte nach der Einführung der gestuften Studiengänge erst

jetzt abgebildert werden. Nichtsdestotrotz kann die Universität mit weniger als 20% der Absolvent/innen in Regelstudienzeit nicht zufrieden sein. Ein Blick auf die Verteilung in den einzelnen Fachbereichen (Statistik 04\_07) zeigt, dass der Fachbereich D mit besonders guten Beispiel vorangeht. Auch im Fachbereich C ist die Zahl der Abschlüsse in der Regelstudienzeit einigermaßen ordentlich, während sie in den Fachbereichen A, B, F und G weniger zufriedenstellend ist.

**Statistik 04\_6:** Absolvent/innen (Belegungen) insgesamt inner- und außerhalb der Regelstudienzeit (RSTZ)- Prüfungsjahre 2007-2011



**Statistik 04\_7:** Absolvent/innen (Belegungen) pro Fachbereich inner- und außerhalb der Regelstudienzeit (RSTZ)-Prüfungsjahre 2007-2011



## ENTWICKLUNGEN IN DENTEILBEREICHEN 02\_FORSCHUNG

Im Bereich der Forschung ist alles in allem eine Fortsetzung und in mancher Hinsicht sogar Dynamisierung des seit einigen Jahren zu beobachtenden Aufschwungs zu verzeichnen. Institutionelle Forschungsstrukturen konnten weiter ausgebaut, die Vernetzung mit externen Partnern vorangetrieben und die Einwerbung der für die konkrete Durchführung von Forschungsprojekten, aber auch die allgemeine Bewertung und Finanzierung von Universitäten so wichtigen **Drittmittel** im Vergleich zum Vorjahr wieder gesteigert werden. Mit 23,09 Millionen Euro verausgabten Drittmitteln wurde sogar der im Jahr 2009 erreichte bisherige Spitzenwert von 22,44 Millionen Euro übertroffen. Diese leichte Steigerung im Vergleich zu dem in dieser Hinsicht bislang erfolgreichsten Jahr in der Geschichte der Bergischen Universität ist auch deshalb besonders erfreulich, weil die Drittmittelinwerbungen im Haushaltsjahr 2011 nunmehr insgesamt auf mehr Schultern ruhen und überdies breiter auf die einzelnen Fächer und unterschiedlichen Fachbereiche verteilt sind. Gegenüber dem Vorjahr 2010 konnten im Übrigen auch die eingeworbenen DFG-Mittel von 3,1 auf 4,3 Millionen Euro gesteigert werden.

Zum Ausbau von internen Forschungsstrukturen und der Bildung von transdisziplinär angelegten Themenschwerpunkten an der Bergischen Universität gehört, dass eine Reihe von weiteren, jenseits der Grenzen von einzelnen Fächern und Fachbereichen arbeitenden **Interdisziplinären Zentren** gegründet wurden: Das Zentrum für reine und angewandte Massenspektrometrie, das Zentrum für Kindheitsforschung, das Zentrum für Editions- und Dokumentwissenschaft sowie das über fünf Jahre mit 1,5 Millionen Euro geförderte Dr. Werner Jackstädt-Zentrum für interdisziplinäre Unternehmertums- und Innovationsforschung. Diese Zentren bilden nicht zuletzt auch einen institutionellen Nukleus für die Arbeit von künftigen Graduiertenkollegs und Forschergruppen, deren Beantragung sich z.T. in konkreter Vorbereitung befindet.

Für die externe Vernetzung der an der Bergischen Universität betriebenen Forschung ist von Bedeutung, neben der Gründung des Forschungsverbands „The Reacting Atmosphere“, etwa die Unterzeichnung eines Rahmenvertrags mit dem **Forschungszentrum Jülich**. Dieser schließt an langjährige Kooperationen u.a. im Bereich der Atmosphärenforschung an und sieht eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit über fünf strategische Schwerpunkte hinweg vor. Vorangetrieben werden sollen so z.B. die gemeinsame wissenschaftliche Arbeit in der experimentellen Kernphysik, in der computer-gestützten Theoretischen Physik und in der Entwicklung von energieeffizienten Supercomputern.

Aus struktureller Sicht hervorzuheben und von Belang auch für die Zukunft ist, dass die Bergische Universität erstmals in dem wohl bedeutendsten geisteswissenschaftlichen Forschungsförderprogramm der Bundesrepublik, dem sogenannten „**Akademienprogramm**“ erfolgreich war: Das **Langzeitprojekt einer digitalen Historisch-Kritischen Edition von Arthur Schnitzlers Werken** wird ab 2012 über einen Zeitraum von 18 Jahren mit einer Summe von knapp 5 Millionen Euro gefördert. Unter einer Reihe weiterer Erfolge von grundlegender Bedeutung zu nennen ist etwa, dass zwei Nachwuchswissenschaftler aus den Fachbereichen C und E in das renommierte **Emmy-Noether-Programm der DFG** aufgenommen wurden und in diesem Rahmen eigene, mit insgesamt rund zwei Millionen Euro geförderte Forschergruppen aufbauen können.

Für die Reputation der an der Bergischen Universität durchgeführten Forschung spricht, dass eine zunehmende Zahl der hier tätigen Forscherinnen und Forscher mit bedeutenden Preisen und anderen Auszeichnungen geehrt worden ist. Stellvertretend angeführt sei hier nur, dass im Jahr 2011 z.B. Prof. Dr. Ullrich Scherf, Fachgebiet Makromolekulare Chemie, gemäß einem Ranking vom Institut Thomas Reuters zu einem



BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Europa in der Krise? / Europe in crisis? von / by Peter Knappe

Die Europäische Integration und regionale Wirtschaftsdynamik / European integration and regional economic dynamics von / by Paul J.J. Noltes

Die neue „Europäische Bürgerinitiative“ / The new „European Citizen Initiative“ von / by Hans J. Löttersmann

Die Suche nach dem Ursprung der Masse / Seeking the origin of mass von / by Carlos Concha und / and Wolfgang Hoyer

Napoleon und Europa / Napoleon and Europe von / by Uta Florschütz

Sprachbewusstsein und Nationalbewusstsein / Language awareness and national awareness von / by Rita Casale



BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Visionäres Denken in der Designgeschichte / Visionary thinking in the history of design von / by Carola Breden

Design-Paradigmen an der Bergischen Universität / Paradigms of design at the University of Applied Sciences von / by Carola Breden

Einfaches Design für alle / Simple design for all von / by Oliver Cichon

Eine Designethik / A design ethics von / by Frankfurter

Emergente Gestaltung / Emerging design von / by Frankfurter

Designprozesse / Design processes von / by Frankfurter

der besten Materialwissenschaftler weltweit gezählt wurde, Prof. Dr. Helge Willner, Fachgebiet Anorganische Chemie den international renommierten „Dr. Luis Federico Leloir“-Preis in Argentinien erhielt und ein Forschungsvorhaben von Dr. Christian Hoelbling, Fachgebiet Theoretische Teilchenphysik, als „John von Neumann Exzellenz-Projekt 2011“ ausgezeichnet wurde.

Der mit Rektoratsbeschluss vom Juni 2009 für zunächst drei Jahre eingerichtete **Zentrale Forschungsfördertopf** (ZEFFT; nähere Informationen unter [www.ff.uni-wuppertal.de](http://www.ff.uni-wuppertal.de)) wurde auch im Haushaltsjahr 2011 stark nachgefragt. Die Mehrzahl der Anträge lag weiterhin im Bereich „Projekte“, es wurden aber auch gewichtige, auf die Ausarbeitung von Forschungsschwerpunkten und die Beförderung von Verbundforschung ausgerichtete Anträge im Bereich „Strukturen“ gestellt. Ersten Evaluierungen zufolge ist die Bilanz des ZEFFT mit Blick auf das Verhältnis von eingesetzten finanziellen Mitteln und erzielten Fördererfolgen insgesamt erfreulich positiv.

Für die Zukunft von Forschung hat die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses buchstäblich grundlegende Bedeutung. Die Bergische Universität verfügt mit der **Graduiertenförderung** über ein „hauseigenes“ Förderinstrument, das im Sinne der Exzellenzförderung eingesetzt wird und das seit 2011 auch organisatorisch enger mit dem **Zentrum für Graduiertenstudien** (ZGS) verzahnt worden ist (u.a. im Blick auf die Evaluierung des Fortschritts von Promotionsprojekten). Das ZGS unterstützt das Rektorat weiterhin bei der Durchführung des Programms QSL, berät eine kontinuierlich wachsende Zahl promotionsinteressierter Studierender und Doktoranden, gewährt finanzielle und organisatorische Unterstützung für eigenständige Forschungsaktivitäten (wozu auch Tagungsbesuche zählen) und bietet mit wissenschaftlichen Veranstaltungen, Exkursionen und einem Tutorenprogramm ein eigenständig entwickeltes und vom DAAD im STIBET-

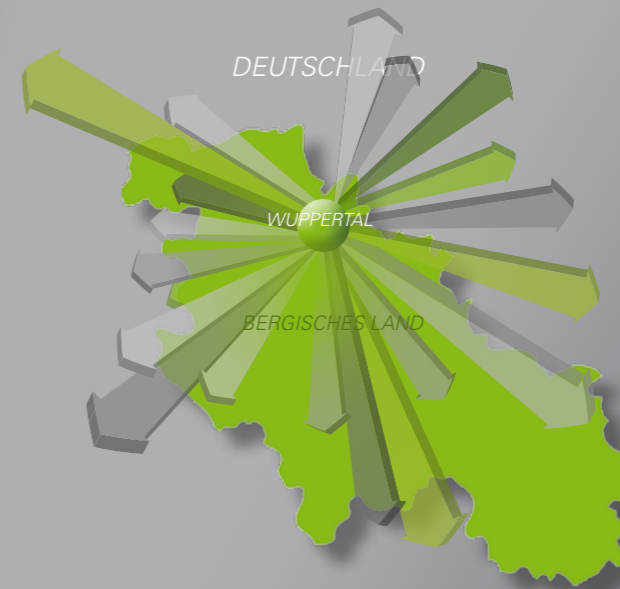
Doktorandenprogramm gefördertes Betreuungskonzept für die rund 100 ausländischen Doktoranden an der Bergischen Universität. Zu den allgemeinen Grundlagen der Förderung einer universitären Promotionskultur durch das ZGS zählt weiterhin, dass die vor einigen Jahren begonnene finanzielle und organisatorische Unterstützung von interdisziplinären Doktorandentagungen 2011 fortgesetzt worden ist.

Von Belang für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist schließlich auch, dass an der Bergischen Universität regelmäßig **Preise** für die besten wissenschaftlichen Abschlussarbeiten verliehen werden, wobei prinzipiell alle Arten von wissenschaftlichen Abschlussarbeiten in Frage kommen (d.h. Arbeiten aus allen Fächern und ab der Bachelor-Thesis). Da es neben den Preisen der „Gesellschaft der Freunde der Bergischen Universität“ (GFBU) neuerdings noch den „Preis der Fudickar-Stiftung“ und einen von der Firma Wiesemann & Theis GmbH, Wuppertal, gestifteten „Serendipity-Preis“ gibt, konnten 2011 sieben herausragende Arbeiten (d.h. drei Promotionen und vier andere Abschlussarbeiten) mit einer Summe von insgesamt 12.500 Euro ausgezeichnet werden (zu den Preisträger/inne/n sowie ihren Arbeiten und Forschungsthemen im Einzelnen vgl. <http://www.gfbu.uni-wuppertal.de>).

Das seit dem Sommersemester 2009 in einer Druck- und Internetversion aufgelegte **Forschungsmagazin BUW. OUTPUT** (das unter der Adresse [www.buw-output.de](http://www.buw-output.de) auch in englischer Übersetzung vorliegt) hat sich im Rahmen der Universität selbst, aber auch weit über diesen Rahmen hinaus längst als ein offenbar für attraktiv befundenes und viel beachtetes Medium der Präsentation von Forschungsprojekten und -ergebnissen etabliert. Die im Berichtszeitraum erschienenen Hefte 5 und 6 waren den aus der Sicht verschiedener Fachbereiche und ganz unterschiedlicher Fachdisziplinen behandelten Themen „Forschen und Lehren in Europa“ und „Gestaltung und Design“ gewidmet.



## ENTWICKLUNGEN IN DENTEILBEREICHEN 03\_TRANSFER



Die positive Rezeption der Bergischen Universität ist auch auf zahlreiche Transferaktivitäten zurückzuführen. Das Auflisten aller Aktivitäten im Berichtszeitraum würde den Rahmen des Berichtes sprengen. Aus diesem Grund sollen wenige Aktivitäten hervorgehoben werden.

Der **erste Bergische Bildungs- und Innovationskongress**, welcher am 18. November 2011 stattfand, ist ein solcher besonderer Höhepunkt. Er ist das Ergebnis der erfolgreichen Zusammenarbeit der Bergischen Universität mit der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid, dem Gründer- und Technologiezentrum Solingen, dem Technologiezentrum Wuppertal und der Bergischen Entwicklungsagentur. 130 Teilnehmer aus der Bergischen Region diskutierten in drei Workshops, wie Innovationen erfolgreich in der Wirtschaft eingesetzt werden können, wie Bildung nachhaltig gemeinsam mit der Wirtschaft entwickelt und umgesetzt werden kann und die herausragenden Gründungsaktivitäten der Bergischen Universität erfolgreich fortgeführt werden können. Nicht zuletzt die Würdigung durch das Innovationsministerium für die gelungene Veranstaltung ist Ansporn, den Dialog von Wirtschaft und Wissenschaft weiter zum gegenseitigen Nutzen konstruktiv fortzuführen.

Die Bergische Universität beteiligte sich mit einem Ausstellungsstand an dem seitens der chemischen Industrie bundesweit organisierten „**Tag der offenen Tür des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI)**“ Ende September 2011 auf dem Wuppertaler Laurentiusplatz. Eindrucksvoll konnten die Besucher hier erleben, welche praxisnahen Forschungsergebnisse die Bergische Universität auf diesem Spezialgebiet vorzuweisen hat. So befassen sich die Wissenschaftler u. a. mit der Entwicklung alternativer Verfahren zur Herstellung von Zellulosen auf Basis von Holz und verholzten Pflanzenteilen, welche weniger Energie benötigen als die zurzeit eingeführten Verfahren. Die Erforschung von einzelnen Wirkstoffen der

traditionellen chinesischen Medizin soll helfen, synthetische Medikamente herstellen zu können, damit die in China bedrohte Pflanzenwelt nicht weiter dezimiert werden muss. Eine weitere Forschergruppe befasst sich mit der Entwicklung von Verfahren zur Reinhaltung der Luft. Dabei spielt der Wirkstoff Titandioxid eine wesentliche Rolle, welcher mittels Photokatalyse Autoabgase in harmlose Substanzen abbauen kann. Es wurde gezeigt, wie der Einbau von Fluor in strategische Positionen von Wirk- und Wertstoffen zu überlegenen Pharmawirkstoffen, Schmier- und Korrosionsschutzmitteln führt. Ferner wurde demonstriert, welche Einsatzmöglichkeiten von Lasern in der modernen Massenspektrometrie bestehen. Schließlich konnten die Besucher des Tages noch selbst aktiv werden und unter Anleitung eigene organische Leuchtdioden, sogenannte OLEDs, produzieren.

Die **Förderung der Aktivitäten im Bergischen Städtedreieck** ist ein wichtiges Anliegen der Transferaktivitäten der Universität, wobei die Hochschule erfreulicherweise als ein wichtiger Promotor bei der Entwicklung in der Bergischen Region wahrgenommen wird. So verbindet bspw. das Themenfeld **Ressourceneffizienz** viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Bergischen Universität mit der Region. Geht es nicht zuletzt um den sparsamen Umgang mit Energie, die ressourceneffiziente Produktneuentwicklung, das nachhaltige Bauen sowie den schonenden Umgang mit unserer Umwelt. Aber auch in den Themenkomplexen Mobilität, Sicherheit sowie Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), werden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Bergischen Universität unter dem Dach der neu zu gründenden Bergischen Gesellschaft für Ressourceneffizienz mbH, bei der die Universität als Mitgesellschafterin auftreten wird, gemeinsam mit der Industrie und Wirtschaft Forschungs- und Transferaktivitäten realisieren.

Die Struktur dieser Gesellschaft wird sich aus drei Bereichen



zusammensetzen: Wirtschaft, Wissenschaft und öffentliche Hand. Die Wirtschaft wird zunächst durch die Wuppertaler Stadtwerke repräsentiert. Des Weiteren sollen vier bis fünf zusätzliche Unternehmen aus dem Bergischen Städtedreieck als Gesellschafter hinzugewonnen werden. Darüber hinaus können sich über einen Beteiligungsverein – ohne großen formalen Aufwand – Unternehmen, Verbände und Kammern (IHKs, Handwerkskammern) an der Bergischen Gesellschaft für Ressourceneffizienz beteiligen. Diesem Beteiligungsverein stehen die Stadtwerke aus Remscheid und Solingen vor. Die Bergische Universität vertritt die Wissenschaftsseite in dieser Gesellschaft. Das Wuppertal Institut wird enger Kooperationspartner ohne formale Gesellschaftsbeteiligung.

Für den dritten Bereich, öffentliche Hand, ist eine Beteiligung der drei Städte Wuppertal, Solingen und Remscheid sowie der Bergischen Entwicklungsagentur vorgesehen. Die Städte

Wuppertal und Solingen werden dabei von ihren Wirtschaftsförderungsgesellschaften vertreten. Die Ziele der Gesellschaft lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- die Umsetzung von Ressourceneffizienzmaßnahmen in der Region zu befördern,
- die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu verbessern,
- neue Geschäftsfelder zu erschließen und
- Ressourceneffizienz als Standortmarke für die Region aufzubauen.

Neben dem Aufbau und der Betreuung von regionalen bis hin zu transnationalen Netzwerken sowie der Entwicklung einer wirkungsvollen Informations- und Kommunikationsstrategie sind die Initiierung, Begleitung und Durchführung von Projekten die Hauptaufgaben der Gesellschaft. Die nachfolgende Tabelle geht im Detail auf die Inhalte der verschiedenen Aufgabenbereiche ein:

NETZWERKMANAGEMENT Vernetzung / Kooperationen	PROJEKTMANAGEMENT Projekträgerschaft und -entwicklung	MARKETING Information und Kommunikation Öffentlichkeitsarbeit
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau und Betreuung eines Netzwerkes zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Öffentlicher Hand</li> <li>• Projektanbahnung / zielgerichtetes Konsortialmatching</li> <li>• Service and Support für Partner / Konsensbildung / Moderation</li> <li>• Interessensausgleich zwischen den Netzwerkpartnern</li> <li>• Vertretung „schwacher“ Akteure / Innovations- &amp; Wissenstransfer</li> <li>• Zugang zu Netzwerkpartnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung</li> <li>• Zugang zu Projekt- und Forschungsergebnissen (branchen- und akteursübergreifend)</li> <li>• Schaffung von interdisziplinären Erfahrungsaustauschplattformen / Internationalisierung</li> <li>• Einbindung in transnationale Netzwerken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Initiierung von Projekten und Konsortien</li> <li>• Einbindung bereits tätiger Akteure und Projekte / Projektsteuerung</li> <li>• Begleitung, administrative und technische Unterstützung von Projekten</li> <li>• Trägerschaft für ausgewählte Projekte / Förderbefähigung</li> <li>• Inhaltliche und fördertechnische Unterstützung bei Projektanträgen</li> <li>• Unterstützung bei der Suche nach Projektpartnern / Projektaufwertung</li> <li>• Beschleunigung von Projektinitiativen</li> <li>• Partizipation am Wissenstransfer / Netzwerkvermittlung / Förderbefähigung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Organisation von Kongressen</li> <li>• Sensibilisierung von Bauherren, Immobilieneigentümern und Unternehmern / Regionalmarketing</li> <li>• Kreation von Marke und Image der Standortinitiative</li> <li>• Präsenz auf Messen und Veranstaltungen</li> <li>• Vermarktung und Kommunikation der Kompetenzen von Akteuren und Unternehmen / Projektmarketing</li> <li>• Verbreitung von Good-Practice-Beispielen / technischen und technologischen Lösungsansätzen</li> <li>• Dokumentation / Transfer des Projektverlaufs</li> <li>• Darstellung des Gesamtprojektmosaiks</li> </ul>

Neben den zahlreichen Aktivitäten, den regionalen und überregionalen Netzwerken, inzwischen sind es 16, ist der **Forschungsdialo Rheinland** besonders hervorzuheben. Unter diesem Dach arbeiten Industrie- und Handelskammern und Hochschulen des Rheinlandes gemeinsam mit dem Ziel der verbesserten Vernetzung von Aktivitäten. Das Erstellen eines Forschungsatlases für das Rheinland ist eine erste Arbeitsaufgabe, an der sich die Bergische Universität beteiligt.

Ein weiterer Schwerpunkt sind die Aktivitäten im Bereich **Existenzgründung**. Die Bergische Universität führt hier zusammen mit ihren Kooperationspartnern, der Wirtschaftsförderung Wuppertal, den beiden Technologiezentren in Solingen und Wuppertal sowie der Bergischen Entwicklungsagentur, das Ziel 2-Projekt „Bergische Förderung internationaler Technologiegründungen (beFiT)“ im Rahmen von Gründung.NRW durch. Ziel ist es, High-Tech- und wissensbasierte Gründungen im Bergischen Städtedreieck anzusiedeln und durch überzeugenden Service langfristig an den Standort zu binden.

Die Wissenschaftstransferstelle ist Leiterin des Teilvorhabens 2 „Gründungen ausländischer Studierender und Absolventen“ im Rahmen dieses Förderprojektes. Das Ziel des Teilvorhabens besteht in der Unterstützung von Gründungsvorhaben von ausländischen Akademiker/innen mit Migrationshintergrund und zwar durch folgende Serviceleistungen:

1) Erstberatungsgespräche für die Zielgruppe. Diese sollen einen ersten Überblick über alle für eine Gründung wichtigen Themengebiete geben. Es erfolgt jedoch keine vertiefende Darstellung. Hierfür werden die Gründer an bestehende bzw. noch aufzubauende Netzwerke verwiesen.

2) Beratung und administrative Begleitung bei der Beantragung von Förderprogrammen für akademische Gründungen (z. B. EXIST-Gründerstipendium).

3) Begutachtung von eingereichten Gründungskonzepten und Businessplänen.

4) Aufbau eines externen Expertennetzwerkes und Vermittlung von Gründungsvorhaben an dieses Netzwerk, wenn diese nicht aus dem internen Netzwerk bedient werden können.

5) Qualifizierung der Zielgruppe zu gründungsrelevanten Themen. Dazu wird je Semester eine Seminarreihe mit Workshopcharakter organisiert, für die Referent/innen aus dem Expertennetzwerk eingebunden werden.

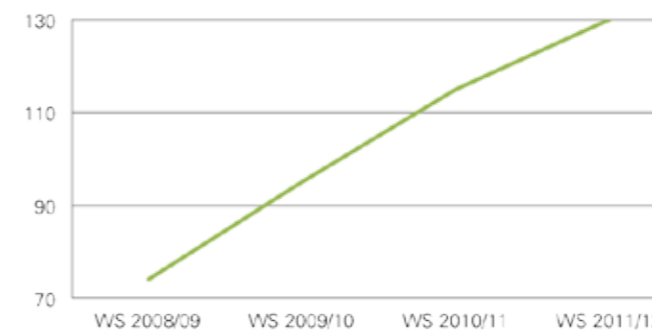
Ein weiteres Highlight in diesem Bereich ist der erneute Erfolg der Bergischen Universität im deutschlandweiten Gründungsranking, in dem sie in 2011 den 3. Platz belegte und damit bereits zum sechsten Mal in Folge auf dem Siegereck stand. Keine Universität in Deutschland kann eine derartig nachhaltige Erfolgsbilanz im Kontext der Gründungsausbildung, der aktiven Unterstützung und der Rahmenbedingungen aufweisen. Das acht Bausteine umfassende Gründungsranking misst insbesondere die Unternehmerqualifizierung (Gründungs- und Unternehmertumsausbildung), Gründungsunterstützung sowie die universitätsweite Mobilisierung einschließlich studentischer Initiativen. In dem vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Gründungsranking wurden bundesweit 63 Universitäten unter die Lupe genommen.

## ENTWICKLUNGEN IN DENTEILBEREICHEN 04\_INTERNATIONALES



Die Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal im Wettbewerb der Hochschulen. Die internationalen Aktivitäten unserer Hochschulangehörigen konnten trotz der gewachsenen Aufgaben, wie sie bereits mehrfach im Rektoratsbericht Erwähnung fanden, auch im Berichtszeitraum 2011/12 weiter ausgebaut werden.

Abbildung 01: Auslandsmobilität WS89/09 bis WS11/12



Ein Schwerpunkt im genannten Berichtszeitraum war es, die **Auslandsmobilität** der Studierenden der Bergischen Universität wesentlich zu erhöhen. Die Bewältigung dieser Aufgabe ist im Berichtszeitraum zwar gelungen, dennoch bedarf dieses Ziel auch zukünftig noch weiterer, intensiver Anstrengungen, denn in einer zunehmend global vernetzten Arbeits- und Wissenschaftslandschaft sind Absolventinnen und Absolventen mit internationalen Erfahrungen gefragt denn je.

Entsprechend dieser Zielsetzung werden die Rahmenbedingungen für Auslandsaufenthalte stets weiterentwickelt und den strukturellen Studienanforderungen angepasst. Der Abschluss von 23 neuen internationalen Rahmenverträgen im Berichtszeitraum leistete hierfür einen wesentlichen Beitrag. Neben der Vielzahl neuer **ERASMUS-Kooperationen**, etwa mit Spanien, Frankreich oder Italien, sind die neu abgeschlos-

senen Verträge mit den USA, Brasilien und Indien besonders erwähnenswert.

Die **Länderschwerpunkte** in Nord- und Südamerika sowie in (Süd-)Asien verdeutlichen die neuen Impulse im Internationalisierungsprozess, der ausgerichtet an hochschuleigenen Qualitätsstandards sowie Lehr- und Forschungsprofilen neue Kooperationen mit ausgewählten Bildungs- sowie Forschungsinstitutionen anstrebt, die in bislang von der Hochschule eher vernachlässigten Weltregionen liegen. Auf diese Weise soll der Aufbau neuer internationaler Netzwerke und die Weiterentwicklung gemeinsam strukturierter Forschungs- und Lehrbereiche gefördert werden.

Schließlich erwartet die Bergische Universität zusammen mit den bestehenden Kooperationen eine Steigerung in den Rekrutierungsquoten hoch qualifizierter und motivierter Studierender und Doktoranden/innen, während parallel die Attraktivität der Auslandsstudienangebote gesteigert wird, damit auch dieser positive Trend des Anteils von Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt absolvieren, beibehalten und gesteigert werden kann. Um diese neuen Perspektiven und Schwerpunkte der Internationalisierung zu konkretisieren und zukünftige Aktivitäten gezielt zu bündeln, wurde mit der **Einsetzung von Länderbeauftragten** begonnen. Frau Prof. Dr. Ursula Kocher (Germanistik) wurde für den Landesschwerpunkt Indien benannt. Weitere Länderbeauftragte werden folgen.

Ausgehend von den neu etablierten Kooperationen und verbunden mit dem Schwerpunkt der Auslandsmobilität gilt es, die Studierenden über die neuen Möglichkeiten studienbezogener Auslandsaufenthalte gezielt zu informieren. 190 Studierende erhielten in **12 erstmalig hochschulweit angebotenen Veranstaltungen** konkrete Informationen für ihren geplanten Auslandsaufenthalt. Auch internationale Konferenzen, Veranstaltungen und Summer Schools, im Berichtszeitraum waren





es sechs, leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Internationalisierung in Forschung und Lehre.

Eine Säule der Internationalisierung ist die Pflege bestehender Partnerschaften im Rahmen von Delegationsbesuchen. Insgesamt **14 internationale Delegationen** empfing die Bergische Universität im Berichtszeitraum aus China, Indien, Japan, Bangladesch, Polen und Russland.

Ein besonderer Höhepunkt waren die von der Hochschulrektorenkonferenz geförderten **Japantage**, die vom 2. bis 5. Mai 2011 am Campus Freudenberg und Campus Griffenberg unter Beteiligung internationaler Gäste stattfanden. Im Rahmen der Japantage wurden gemeinsame Forschungsaktivitäten präsentiert und diskutiert. Neben der wissenschaftlichen Diskussion wurde auch ein Einblick in die japanische Kultur geboten. Zu den wichtigen Ergebnissen gehört der Anstoß zu einer zielgerichteten Förderung des Austauschs von Promotionsstudierenden mit verschiedenen japanischen Universitäten. Dabei wird die Universität nicht nur vom DAAD, sondern auch vom japanischen Konsulat unterstützt.

Erfreulicherweise sind immer mehr Hochschullehrerinnen und -Lehrer bereit, internationale Kooperationen auf dem Gebiet der Lehre und Forschung abzuschließen. Um diese Vielfalt der Aktivitäten dauerhaft zu gestalten und auf einer soliden Basis auszubauen, wurde mithilfe der **Arbeitsgruppe Internationales** der Prozessablauf zur Unterzeichnung internationaler Hochschulverträge standardisiert und veröffentlicht. Dadurch konnte Handlungssicherheit bei der Vorbereitung und dem Abschluss von internationalen Hochschulverträgen geschaffen werden. Gleiches gilt für die Vorbereitung und die Durchführung von Delegationsbesuchen. Die Standardisierung dieses Ablaufs ist von zentraler Bedeutung, um eine qualitativ hochwertige Betreuung von internationalen Delegationen zu gewährleisten.

Schließlich ist erfreulich, dass die internationalen Aktivitäten auch außerhalb der Universität gesellschaftliche Anerkennung erwerben konnten. Beispiele hierfür sind die erfolgreiche Nominierung von Frau Prof. Dr. Bärbel Diehr (Anglistik/Amerikanistik) für den ERASMUS-Preis 2011 des DAAD, die Präsentation des Betreuungskonzeptes MOBIS als Best Practice-Beispiel in der bundesweiten DAAD-Bilanzbroschüre 2011 sowie die erfolgreiche Bewerbung um die Teilnahme am HRK-Audit „Internationalisierung der Hochschulen“. Der Start hierfür ist im Dezember 2012.

## ENTWICKLUNGEN IN DENTEILBEREICHEN 05\_GLEICHSTELLUNG



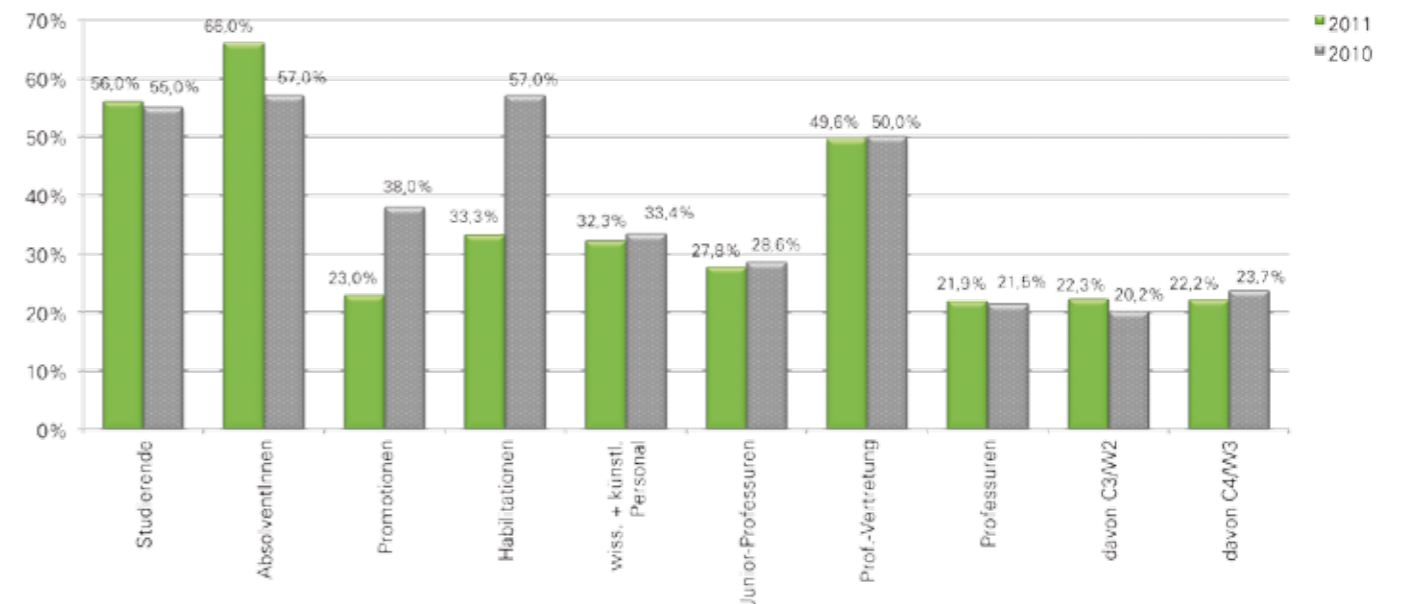
Das Kapitel Gleichstellung verdeutlicht die Vielfalt und Dynamik, mit der die Bergische Universität das Gleichstellungsanliegen im Berichtszeitraum konsequent vorangebracht hat. Von zentraler Bedeutung hierbei ist die Höherstufung des Genderkonzepts durch die DFG, die auf der Grundlage eines Zwischenberichts den Umsetzungsgrad der **forschungsorientierten Gleichstellungsstandards** an der Bergischen Universität als sehr gut bewertet hat. Nach Einschätzung der Gutachterinnen und Gutachter befindet sich die Universität im oberen Bereich von Stadium 3 der Umsetzung. Dieses Stadium ist definiert als Entwicklungszustand, in dem ein überzeugendes Gesamtkonzept vorliegt, welches überwiegend bereits implementiert ist. Damit hat die Bergische Universität gute Chancen, in der kommenden Bewertungsrunde 2013 die höchste Stufe, Stadium 4, zu erreichen.

In diesem Kontext steht die strategische Neuausrichtung der Gleichstellung durch die **Einrichtung einer Stabsstelle**

**für Gleichstellung und Vielfalt**, die den Aufbau eines Diversity-Managements unterstützt und auf zentraler Ebene die Gleichstellungsmaßnahmen koordiniert sowie an ihrer Konzipierung, Evaluierung und Weiterentwicklung mitwirkt. Die Stelle ist beim Prorektor für Finanzen, Planung und Information angesiedelt und dient einer engeren Vernetzung zwischen der zentralen Strategie- und Entscheidungsebene und der operativen Gleichstellungsebene ebenso wie einer stärkeren Positionierung gleichstellungspolitischer Ziele der Universität nach außen.

Im bundesweiten **Gleichstellungsrangking 2011** des Kompetenzzentrums Frauen in Wissenschaft und Forschung gelingt es der Universität, sich gegenüber 2009 um eine Ranggruppe zu verbessern. Sie liegt nunmehr im oberen Mittelfeld und gehört in den Leistungsbereichen Studierende, Habilitationen und Steigerung des Frauenanteils am wissenschaftlichen Personal und an Professuren zur Spitzengruppe. Im Bereich des

Abbildung 02: Frauenanteil an der Bergischen Universität 2010 und 2011







absoluten Anteils von Frauen an Professuren belegt sie einen mittleren Platz. Bei Promotionen und beim wissenschaftlichen Personal bestehen noch deutliche Ausbaubedarfe.

Auf Landesebene wurden letztmalig Gleichstellungserfolge aus dem Strukturfonds für Chancengleichheit honoriert. Auf die Bergische Universität entfiel eine Summe von 255.000 Euro, die sie für ihren hohen Professorinnenanteil von 22,4% erhielt. Sie liegt damit im Landesvergleich auf dem vierten Platz gleichauf mit der Universität Bielefeld und deutlich über dem Landesdurchschnitt von 18,3% der Universitäten. Die Mittel sind zweckgebunden für Maßnahmen zur Steigerung des Frauenanteils an Hochschulprofessuren.

Die **Entwicklung des Frauenanteils** im Qualifikationsverlauf (2010 und 2011) bestätigt teilweise den Aufwärtstrend der letzten Jahre mit der Tendenz zur Konsolidierung einzelner Indikatoren. Allerdings sind zufallsbedingte Schwankungen bei den Promotions- und insbesondere Habilitationszahlen nicht zu vermeiden, da auf gemittelte Durchschnittswerte in einem Dreijahreszyklus verzichtet wurde.

Der Professorinnenanteil konnte auf 21,9% (ohne Professurvertretung) gesteigert werden, insbesondere durch einen Zuwachs an W2-Besetzungen. Der Studentinnenanteil ist ebenfalls leicht gestiegen und der Frauenanteil an Juniorprofessuren, Professurvertretungen und am wissenschaftlichen Personal leicht gesunken. Eine deutliche Steigerung ist bei den Absolventinnen erkennbar. Demgegenüber sind im Promotions- und Habilitationsbereich weiterhin erhebliche Anstrengungen erforderlich, um die Anschlussfähigkeit an die gleichstellungsbezogenen Durchschnittswerte in Land und Bund zu erreichen und die verbindlichen Zielmarken zur Umsetzung der forschungsorientierten Gleichstellungsstandards zu erfüllen.

Wie in den vergangenen Berichtsperioden bildet die Frauenförderung bzw. Gleichstellung in der indikatorisierten Mittelbildung einen Pluspunkt der Bergischen Universität.

Im Rahmen eines öffentlichen Festakts wurde der mit 5.000 Euro honorierte interne **Gleichstellungspreis** an die Fachgruppe Mathematik und Informatik verliehen, die für ihre deutliche Steigerung des Frauenanteils auf allen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen ausgezeichnet wurde. Mit einem für die Naturwissenschaften ungewöhnlich hohen Professorinnenanteil von 24 % belegt das Fach eine bundesweite Spitzenposition.

Der Berichtszeitraum war des Weiteren geprägt durch die **Umsetzung des Genderkonzeptes** in den verschiedenen Aktionslinien und die erfolgreiche Beteiligung einzelner Gleichstellungsprojekte an Wettbewerbsverfahren. Das Forschungspraktikum „Ich werde Professorin“ gehört zu sechs ausgewählten Beispielen im Hochschulbereich, die in die Datenbank vorbildlicher Gleichstellungsprojekte an nordrhein-westfälischen Hochschulen aufgenommen wurden. Die SommerUni für Mädchen in Naturwissenschaft und Technik erhielt nach Begutachtung durch die Körber-Stiftung, Robert-Bosch-Stiftung und Deutsche Telekom-Stiftung den Zuschlag, sich im Rahmen der „Stadt der jungen Forscher“ in Kiel zu präsentieren.

Eine wichtige Weichenstellung der genderbezogenen Nachwuchsförderung erfolgte durch die Integration des Qualifizierungsprogramms „Wege in die Wissenschaft“ in das Zentrum für Weiterbildung (ZWB), in dem es als Förderlinie „Berufung und Karriere“ im Geschäftsfeld der internen Weiterbildung neu strukturiert wurde. Im Portfolio enthalten sind nun auch Angebote zur Gender- und Diversitykompetenz, Supervision für (Junior-)Professorinnen sowie neue Formate für Männer bzw. für beide Geschlechter, die in enger Abstimmung mit der

Personalentwicklung und Hochschuldidaktik entstanden. Seit dem Wintersemester bietet das ZWB in Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro eine interne Weiterbildung zum Thema „Vielfalt und Verschiedenheit“ an und hat verschiedene Fachtagungen und Workshops zu den Themen Vielfalt, Chancengleichheit und Inklusion durchgeführt.

Die Gleichstellungsbeauftragten der Bergischen Universität und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sind mit einem gemeinsamen hochschul- und fachbereichsübergreifenden **Mentoringprogramm** gestartet, an dem fünf Wuppertaler Postdoktorandinnen in verschiedenen Programmlinien des SelmaMeyerMentoring teilnehmen und aus Gleichstellungsmitteln gefördert werden.

Der **Sonderfonds zur Graduiertenförderung** von Frauen in Höhe von 30.000 Euro wurde durch weitere Gleichstellungsmittel um 50.000 Euro aufgestockt.

Im Kontext der Implementierung von Gender Mainstreaming in Lehre und Forschung erfolgte eine Ausschreibung von zehn genderbezogenen Lehraufträgen, an deren Umsetzung die Fächer Theologie, Sprachwissenschaft, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Geschichte, Pädagogik, Architektur und Kunst beteiligt sind.

Um die Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie zu verbessern, wurde das **Familienbüro „familie@buw“** als Beratungsservice eingerichtet. Ergänzt wird das Angebot durch eine Babysitterbörse, die Studierende als Babysitter an interessierte Hochschulangehörige vermittelt. An dem campusnahen Betreuungsprojekt „Kinderfreizeiten in der Uni“ haben 97 Kinder in den Schulferien teilgenommen. Die Bergische Universität führt die in 2010 eingerichtete Doppelkarriereberatung für Partnerinnen und Partner von Neuberufenen unter dem organisatorischen Dach des Zentrums für Weiterbildung

als ein zentrales Angebot fort.

Im Sommersemester 2011 startete unter der Federführung von Prof. Dr. Katharina Walgenbach und apl. Prof. Dr. Felizitas Sagebiel die **Ringvorlesung „Gender interdisziplinär“**, deren Ziel es ist, Forschungsansätze unterschiedlicher Fachrichtungen zur Kategorie „Geschlecht“ zusammenzubringen und somit gleichzeitig zur Sichtbarkeit der universitätsinternen Genderforschung beizutragen. Ergänzt wurde die Veranstaltungsreihe durch externe und internationale Vorträge im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung. Das Format wurde im Wintersemester fortgesetzt.

Das Wissenschaftsministerium bewilligte drei **genderbezogene Forschungsanträge** mit einem Gesamtvolumen von 63.000 Euro. Für die kommende Vergaberunde von ministeriellen Gleichstellungsgeldern hat die Bergische Universität ihre Vorstellungen eines Förderprogramms (Postdoc- und W1-Stellen für Frauen) erfolgreich auf einem landespolitischen Genderkongress eingebracht.



## ENTWICKLUNGEN IN DENTEILBEREICHEN 06\_FINANZEN

### a) Erfolgreich, aber unterfinanziert ...

#### Die wirtschaftliche Lage der Bergischen Universität im Jahr 2011

Gemessen an den gebräuchlichen Erfolgsindikatoren stand die Bergische Universität in ihrer bald 40-jährigen Geschichte noch nie so gut da wie heute. Zugleich ist jedoch die durch das Land bereitgestellte Finanzausstattung schlechter geworden – nicht nur im Verhältnis zu den anderen Universitäten, sondern (inflationsbereinigt) auch in absoluten Zahlen. Mit Unterstützung durch den Senat und den Hochschulrat hat sich das Rektorat vor diesem Hintergrund entschlossen, die Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV) für die Jahre 2012 bis 2013 nicht zu unterschreiben. Vor einer Unterschrift sollte das Land nachvollziehbar garantieren, was in § 3 der ZLV vonseiten des Ministeriums als „auskömmliche Finanzierung“ durch das Land bezeichnet wird.

Im Herbst 2011 haben das Ministerium und die Universität daraufhin eine gemeinsame Arbeitsgruppe eingesetzt, die den von der Universität vorgetragenen Sachverhalt einer

strukturellen Unterfinanzierung anhand von Zahlen, Daten und Fakten analysieren und bewerten sollte. Zu einem Ergebnis ist die Arbeitsgruppe erst nach Ende des Berichtsjahrs, im Frühjahr 2012, gekommen. Um es vorwegzunehmen: Das Ministerium hat anerkannt, dass sich die Bergische Universität auf einem positiven Entwicklungspfad befindet, und hat grundsätzlich auch eingeräumt, dass ihre Finanzierung nicht auskömmlich ist.

Im Rückblick auf das Jahr 2011 sollen nochmals die wesentlichen Ursachen der negativen finanziellen Entwicklung genannt werden, die sich in ihrer Gesamtheit zu einer strukturellen Unterfinanzierung verfestigt haben.

Der Landeszuschuss bzw. die „ordentlichen Einnahmen“ der Universität sind in den vergangenen sechs Jahren zwar nominell gestiegen, setzt man dies jedoch in Verbindung zur Entwicklung des Preisindex, so zeigt sich innerhalb des betrachteten Zeitraums ein deutlicher Rückgang der Finanzkraft der Universität:

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Summe der ordentlichen Einnahmen (ohne Vorjahresreste)	134.417.248	129.097.759	134.472.962	143.382.461	138.500.141	141.901.236
davon Drittmittel	12.938.259	14.342.117	18.129.448	24.527.272	18.966.826	23.932.080
Summe der ordentlichen Einnahmen ohne Drittmittel	121.478.989	114.755.642	116.343.478	118.855.189	119.533.315	117.969.156
Verbraucherpreisindex	101,6	103,9	106,6	107	108,2	110,7
Inflationsbereinigte Summe der ordentlichen Einnahmen ohne Drittmittel (Basisjahr 2005)	119.565.934	110.448.164	109.140.223	111.079.616	110.474.413	106.566.537



In der **Leistungsorientierten Mittelverteilung (LOM)** der letzten Jahre hat die Bergische Universität kontinuierlich Verluste hinnehmen müssen, die gegenüber dem Ausgangsjahr 2006 zu einem kumulierten jährlichen Minus in Höhe von knapp 6 Millionen Euro bzw. etwa 7% des der Verteilung zugrunde gelegten Budgets geführt haben. Auch die positive Wuppertaler Leistungsentwicklung der vergangenen drei Jahre hat dies nicht umzukehren vermocht.

Der Wegfall der seit 2007 erfolgreich zur Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen eingesetzten **Studienbeiträge** wurde durch das Land nicht voll ausgeglichen. Für die Bergische Universität bedeutete dies schon zum Zeitpunkt der Abschaffung einen Einnahmerückgang um nahezu 20%. Das Land verlangt von der Hochschule einen Beitrag zur Finanzierung der **baulichen Sanierung** – alleine für den in Planung befindlichen Ersatzneubau (Chemie, Biologie, Maschinenbau, Sicherheitstechnik) beläuft dieser sich auf über vier Millionen Euro. Schließlich mussten **Lohn- und Gehaltssteigerungen** ebenso wie die gestiegenen **Bewirtschaftungs- und Energiekosten** in erheblichem Umfang durch die Hochschule selbst finanziert werden.

Während einige der genannten Probleme grundsätzlich auch die Nachbaruniversitäten betreffen, muss für die Bergische Universität berücksichtigt werden, dass die Zeit des finanziellen Rückgangs mit einer Phase der überdurchschnittlich intensiven Erneuerung ihres Professorenkollegiums zusammenfiel. Seit 2007 wurde nahezu die Hälfte aller Professuren neu bzw. wiederbesetzt. Die mit den Berufungen verbundenen hohen Anfangsinvestitionen belasten die Budgets der Universität über einige Jahre hinweg. Angesichts der steigenden Studierendenzahlen vermochte es die Bergische Universität nicht, ihre sich verschlechternde Finanzlage durch eine noch weitgehende Absenkung ihrer personellen Besetzung im Wissenschaftsbereich auszugleichen. Von ihren Professuren hatte die Bergische Universität am Ende des Berichtsjahrs trotz

der intensiven Berufungsphase beispielsweise nur etwas mehr als 80 % besetzt. Auf Anregung des Ministeriums hat die oben genannte Arbeitsgruppe die Finanzierungssituation der Bergischen Universität mit der zweier anderer, strukturell ähnlicher Universitäten im Land verglichen. Auf diese Weise sollte die These einer besonders ungünstigen Wuppertaler Situation plausibilisiert oder widerlegt werden. Hier eine der dort vorgelegten Auswertungen, die für sich spricht:

Landeszuschuss in Euro (ohne BLB-Miete) im Verhältnis zu den jeweiligen gewichteten Aufnahmekapazitäten <sup>2</sup>			
	PADERBORN	SIEGEN	WUPPERTAL
<i>Bereinigtes Soll 2012</i>	81.786.100	75.726.000	81.927.500
<i>Gewichtete Aufnahmekapazität</i>	2.111	2.079	2.385
<i>Bereinigtes Soll 2012/ Gewichtete Aufnahme-kapazität</i>	38.743	36.424	34.351

Übrigens: Die Bergische Universität verfügt im Verhältnis zu den Aufnahmekapazitäten mit dem genannten Betrag über den geringsten Finanzierungswert aller Universitäten des Landes. Das Handeln des Rektorates war und ist vor diesem Hintergrund auf eine deutliche Anhebung der Grundfinanzierung der Bergischen Universität durch das Land ausgerichtet.

**b) „Trennungsrechnung“ und „Beihilferahmen“ – Zwei neue begriffliche Begleiter der Drittmittelverwaltung an Universitäten**

Das Europäische Recht enthält seit Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft im Jahr 1957<sup>1</sup> zum Schutz des Wettbewerbs ein Verbot staatlicher Beihilfen. 2006 hat die EU als Verwaltungsvorschrift den Gemeinschaftsrahmen für staatliche Beihilfen für Forschung, Entwicklung und Innovation erlassen, in dem auf 26 eng bedruckten Seiten verbindliche Hinweise zur Anwendung des Beihilfeverbots im

Wissenschaftsbereich gegeben werden.<sup>3</sup> Eine unzulässige Beihilfe ist demnach die staatliche Finanzierung einer Universität, soweit diese wirtschaftlich tätig ist und im Wettbewerb mit anderen Forschungsleistungen erbringt und hierfür Mittel aus ihrer staatlichen Grundfinanzierung einsetzt. Um in öffentlich-rechtlichen Hochschulen den Zweig der wirtschaftlichen Tätigkeit von dem der nicht-wirtschaftlichen bzw. hoheitlichen Tätigkeit abgrenzen zu können, ist demzufolge eine „Trennungsrechnung“ erforderlich.<sup>4</sup> Universitäten können sich im Sinne dieser Rechtsvorschriften rechtskonform wirtschaftlich betätigen, indem sie ihre Leistungen zu vollen Kosten oder zu einem ermittelbaren Marktpreis anbieten und dabei auch einen angemessenen Gewinn erzielen.

Aus dem Blickwinkel des Wettbewerbsschutzes im europäischen Binnenmarkt erscheinen die angesprochenen Bestimmungen vielleicht etwas kompliziert, aber doch schlüssig. Hält man sich dagegen die Kernaufgaben einer öffentlichen Universität vor Augen, so mag es befremdlich erscheinen, dass jener Teil der Forschung und Entwicklung, in dem eine Universität daran mitwirkt, dass wissenschaftliches Wissen gegen Bezahlung seiner gesellschaftlichen Nutzung nähergebracht wird, wie die Betätigung eines privatwirtschaftlichen Unternehmens behandelt wird. Staatlich getragene Universitäten betreiben Auftragsforschung schließlich nicht in der Absicht wirtschaftlicher Existenzsicherung, sondern erfüllen mit dem heute im Allgemeinen so genannten „Transfer“ wissenschaftlichen Wissens eine ihrer gesetzlichen Aufgaben.

Die Trennungsrechnung operationalisiert die Teilung der Universität in eine hoheitliche Sphäre und eine gewerblich-wirtschaftliche Sphäre. Erstere steht auch weiterhin quantitativ und qualitativ im Vordergrund und bleibt insofern prägend. Letztere muss jedoch faktisch so betrieben werden, dass ihre Erträge die wirtschaftliche Existenz der Universität im Ganzen anteilig mitfinanzieren – und hat eben dadurch Auswirkungen auf den Universitätsbetrieb über die Auftragsforschung

hinaus. Von außen betrachtet, liegt der Schluss nahe, dass sich doch nicht beklagen muss, wer für einen Teil seiner wissenschaftlichen Betätigung zusätzliche Mittel erwirtschaftet. Hierüber wird auch nicht geklagt, zumal ohne Drittmittel für die Forschung, von der reinen Grundlagenforschung bis hin zur Auftragsforschung, eine Universität überhaupt nicht mehr wettbewerbsfähig betrieben werden kann. Beklagenswert sind allerdings der enorme administrative Zusatzaufwand, den die Universitäten z.B. für den Aufbau einer differenzierten Kosten- und Leistungsrechnung, die detaillierte Projektkalkulation und die durchgängige Dokumentation des Personaleinsatzes in den Projekten leisten müssen, und nicht zuletzt die Starrheit in der Unterscheidung zwischen den Projekten, die im Regelfall in einer Professur fachlich und personell ein sinnvoll miteinander verwobenes Ganzes sind, nun aber in strenger Buchhaltung fortwährend gegeneinander abgegrenzt werden müssen. Die Einschränkung jener Flexibilität im Forschungsprozess und der Bürokratisierungsschub, den die Trennungsrechnung in der anwendungsnahen Auftragsforschung mit sich bringt, werden wohl noch für gewisse Zeit eine hemmende Wirkung haben.

Seit 2011 werden in der Bergischen Universität, wie in den meisten deutschen Universitäten, die Vorschriften des Beihilferahmens pflichtgemäß angewandt. Mit hohem Aufwand in den Professuren, Projekten und in der Universitätsverwaltung wurden die technischen und administrativen Voraussetzungen hierfür geschaffen. Die notwendigen Prozesse funktionieren in ihren Grundzügen, und auf mittlere Sicht dürften die neuen Prozesse und Instrumente den „Normalbetrieb“ bilden. Was in den letzten zwei Jahren personell und finanziell in die Einführung der Trennungsrechnung investiert wurde, hat in Wissenschaft und Verwaltung allerdings für alle übrigen Aufgaben gefehlt. Es wäre jetzt an der Zeit, für Vorgänge wie den geschilderten nicht nur die Ziele und den rechtlichen Rahmen zu definieren, sondern sie vielmehr als „Projekt“ zu Vollkosten zu kalkulieren, in Rechnung zu stellen und vergütet zu bekommen.

<sup>1</sup> Heute in Artikel 107 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) geregelt, bis 2009 in Artikel 87 des Vertrags über die Europäische Union (EGV), zuerst in Artikel 92 des EWG-Vertrags aus dem Jahr 1957

<sup>2</sup> (Datenquelle: LOM-Berechnung des MIWF für 2012 und Ziel- und Leistungsvereinbarungen IV)

<sup>3</sup> Veröffentlicht im Amtsblatt der Europäischen Union (2006/C 323/01)

<sup>4</sup> vgl. Abschnitt 3.1.1 des Gemeinschaftsrahmens

## ENTWICKLUNGEN IN DENTEILBEREICHEN 07\_INFRASTRUKTUR



### a) Baulich-technische Infrastruktur

Die bauliche Lage der Bergischen Universität ist durch den massiven **Sanierungs- und Ergänzungsbedarf** eines großen Teils der Universitätsgebäude gekennzeichnet, wie er im Hochschulstandortentwicklungsplan dokumentiert ist. Ein kleinerer Teil der Gebäude auf dem Hauptcampus Griffenberg sowie auf dem Campus Haspel wurde bereits saniert und auf dem Campus Freudenberg besteht kein Sanierungsbedarf. Der Mehrzahl der bei Gründung der Hochschule vor knapp 40 Jahren errichteten Gebäude auf dem Hauptcampus Griffenberg sowie weiteren Gebäuden auf dem Campus Haspel steht die Sanierung in den kommenden 15 Jahren noch bevor. Die Hochschulstandortentwicklungsplanung (HSEP) kommt zudem zu der Schlussfolgerung, dass die Bergische Universität einen Flächenmehrerbedarf von etwa 25.000 qm Nutzfläche hat. Dies spiegelt sich nicht nur in einer dringlichen räumlichen Enge wider, in der die Mehrzahl der Universitätseinrichtungen untergebracht ist, sondern auch in den aus Eigenmitteln der Universität notwendig gewordenen und 2011 nochmals ausgeweiteten Anmietungen von zusätzlichen Flächen außerhalb der BLB-Gebäude und außerhalb der drei Universitätsstandorte. Die Bergische Universität muss hierfür jährlich etwa eine halbe Million Euro aufwenden.

Sorgen bereitet es zunehmend, dass der BLB die ihm obliegende laufende bauliche **Instandhaltung** nicht in dem gebotenen und auch vereinbarten Umfang leistet. Erfahrungsberichte anderer Hochschulen zeigen an, dass hierin keine lokale Besonderheit liegt, sondern vielmehr ein strukturiertes Vorgehen des BLB. Die Kanzlerinnen und Kanzler der Universitäten und Fachhochschulen haben dieses Problem daher in ihre Gespräche mit der Geschäftsleitung des BLB und der Landesregierung aufgenommen. Ein Zurückführen der baulichen Instandhaltung hat in aller Regel Konsequenzen für die Nutzung der betroffenen Räume oder Einrichtungen.

Die Universität hat bislang stets pragmatische Lösungswege beschritten, sei es im Zusammenwirken mit dem BLB oder durch eigenes Handeln. Sollte das Instandhaltungsniveau das notwendige Maß nicht wieder erreichen, wird die Universität Möglichkeiten einer Mietminderung prüfen.

Neben einer größeren Zahl kleiner Bauvorhaben befanden sich 2011 fünf **größere Baumaßnahmen** mit einem Investitionsvolumen in Höhe von etwa 100 Millionen Euro in der Fertigstellung, Planung oder Vorbereitung.

- 2011 konnte mit der Inbetriebnahme des neuen **Hörsaal- und Veranstaltungszentrums** mit zwei Hörsälen, einer davon mit knapp 800 Plätzen, und acht Seminarräumen das Raumangebot für die Lehre sowie für Ausstellungen und wissenschaftliche Veranstaltungen wesentlich erweitert werden. Die Universität hat die vom BLB verantwortete Baumaßnahme mit einem Betrag in Höhe von etwa 3 Millionen Euro bezuschusst.
- Aus eigenen Mitteln und als Bauherrin errichtete die Universität einen **Erweiterungsbau für die Universitätsbibliothek**, der im März 2012 in Betrieb genommen werden konnte. Er bietet zusätzlichen Raum für einen Lesesaal mit etwa 200 studentischen Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen. Die Kosten betragen 3 Millionen Euro.
- In der Planungsphase befindet sich ein **Ersatzneubau für die Architektur** auf dem Campus Haspel, der an die Stelle des bereits abgerissenen Bestandsgebäudes treten soll. Aus dem unveränderten Mietbudget entsteht ein Gebäude mit etwa 2.500 qm Nutzfläche, es soll ebenfalls 2015 in Betrieb genommen werden.
- Für den im Rahmen des Hochschulmodernisierungsprogramms des Landes (HMOP) finanzierten „**Ersatzneubau**“ (16.500 qm Nutzfläche für vier Fächer aus den **Natur- und Ingenieurwissenschaften**) wurde 2011 nach einem städtebaulichen Wettbewerbsverfahren durch den BLB der Pla-





nungsauftrag vergeben. Die Universität ist verpflichtet, die Errichtung des Gebäudes mit einem Betrag in Höhe von etwa 4,5 Millionen Euro zu bezuschussen. Das Gebäude soll 2015 in Betrieb genommen werden, es führt nicht zu einem Flächenzuwachs für die Universität.

Die Planungen für einen **Neubau für die Sportwissenschaften und den Allgemeinen Hochschulsport** mit einer Nutzfläche von etwa 1.700 qm führten 2011 leider nicht zum Erfolg, da die Landesregierung den Bauvorhaben anderer Hochschulen Vorrang eingeräumt hat. Die Universität hat den Antrag nochmals überarbeitet und dem Land erneut vorgelegt. Über die Finanzierung des Bauvorhabens wird 2012 im Rahmen der Haushaltsbeschlüsse des Landes entschieden werden.

#### b) IT-Infrastruktur

Das Rektorat hat am 23. November 2011 eine **Steuerungsgruppe Integriertes IKT-Management (IIKTM)** eingesetzt, bestehend aus Herrn Dr. Peter Feuerstein (Fachbereich C), Herrn Dr. Martin Karuseit (Dezernat 2.6) und für das Rektorat aus dem Kanzler. Die Steuerungsgruppe hat den Auftrag erhalten, ein Konzept für die Etablierung eines Integrierten IKT-Managements zu erarbeiten und dieses unter Mitwirkung der Datenschutzbeauftragten und unter Einbeziehung der Personalräte dem „IKM-Lenkungsgremium“ und dem Rektorat vorzulegen. Das Konzept wurde zu Beginn des Jahres 2012 vorgelegt und vom Rektorat akzeptiert. Seine Grundlagen und seine globale Zielsetzung sind in den folgenden Punkten zusammenfassend formuliert:

1. Die Infrastruktur für die technische Informationsverarbeitung (IT-Infrastruktur) ist eine die allgemeine Leistungsfähigkeit der Universität mitprägende Basisinfrastruktur. Ihr Einsatz erstreckt sich in umfassender Weise auf die Kern-

funktionsbereiche der Universität (Lehre/Studium und Forschung) ebenso wie auf die dienstleistenden Funktionsbereiche (Bibliothek, Verwaltung u.a.).

2. Das integrierte IKT-Management verfolgt das Ziel, die Qualität, die Zuverlässigkeit, die Verfügbarkeit und die Sicherheit der IT-Systeme auf dem Campus zu optimieren. Die verstärkte Nutzung zentral bereitgestellter hardware- und softwaretechnischer Lösungen verbessert die Wirtschaftlichkeit der Projekte und Prozesse der Universität, sie trägt durch erweiterte Vertretungsregelungen zu einer höheren Verfügbarkeit der Dienste bei und sie ist die Grundlage für einen einheitlichen hohen Sicherheitsstandard und für die Aktualität der unterliegenden IT-Infrastruktur für die IT-unterstützten Projekte und Prozesse. Die Vorgehensweise führt schließlich zu einer Reihe weiterer Synergieeffekte, wie bessere Skalierbarkeit der IT-Ressourcen (z.B. Serverleistung, Speicher) und Bündelung vorhandener technischer und personeller Ressourcen.
3. Die starke informationstechnische Durchdringung der Universitätsprozesse und die technologische Konvergenz ihrer IT-Unterstützung machen auf der Ebene der IT-Dienste, der IT-Dienstleistungen und des IT-Managements eine integrierte Herangehensweise zwingend erforderlich. Ein in diesem Sinn integriertes Informationsmanagement muss somit alle Strukturen und Prozesse innerhalb der Universität einbeziehen, die für die IT-Infrastruktur relevant sind.
4. Bei der Betrachtung des status quo der IT-Infrastruktur und in den kommenden Überlegungen zu ihrer Weiterentwicklung stehen zunächst die Prozesse und ihre Qualität im Vordergrund. Erst anschließend und daraus abzuleiten wird die Frage nach notwendigen Veränderungen in den Details der Aufbauorganisation gestellt und beantwortet werden.

5. Als unerlässlich wird die Etablierung eines strategischen IT-Managements auf Universitätsebene betrachtet. Das strategische IT-Management entwickelt, setzt und evaluiert Leitlinien und übergreifende Standards für die IT-Systeme der Universität, einschließlich ihres Einsatzes und ihrer Beschaffung. Es muss die Beachtung der Leitlinien und Standards durchsetzen können, soll aber nicht selbst in der operativen Verantwortung für die IT oder Teile der IT in der Universität stehen.

6. Die Leitlinien und Standards für die IT-Systeme der Universität beachten die Unabhängigkeit in allen die IT betreffenden wissenschaftlichen Entscheidungen. Die nachhaltige und schlüssige Integration in die durch das strategische IT-Management koordinierte IT-Gesamtinfrastruktur der Bergischen Universität ist gleichwohl sicherzustellen.

7. Das IIKTM der Bergischen Universität sollte sich von einem „Schichtenmodell“ für die IT-Dienstinfrastruktur leiten lassen, in dem die Schichten der Hardware-Infrastruktur, der Basisdienste, der Nutzerdienste sowie der Serviceportale voneinander unterschieden werden. Grundlage hierzu bietet das Softwarearchitekturparadigma Service Oriented Architecture („SOA“), also die Abstraktion von IT-Komponenten zu Diensten, die orientiert an Geschäftsprozessen „orchestriert“ werden. So sollte die Unterscheidung zwischen einer allgemeinen „inhaltsagnostischen technischen Infrastruktur“ und der „Bereitstellung und Verarbeitung von Information“ folgen und auf dieser Grundlage das Ziel einer möglichst weitgehenden Bündelung in der Erbringung von „inhaltsagnostischen“ technischen Basisdiensten verfolgt werden. Die Anwendung dieser Unterscheidung soll sicherstellen, dass das Angebot grundlegender IT-Dienste eine maximale Synergie erreicht und zugleich die fachliche Verantwortung für die Bereitstellung und Verarbeitung spezifischer Informationen ungeschmälert von den jeweiligen

Universitätseinrichtungen (z.B. Fachbereiche, Bibliothek, ZSB, Verwaltung) wahrgenommen wird. Grundsätzlich sollte angestrebt werden, dass jeder (notwendige) Dienst in der Universität nur einmal angeboten wird.

8. Die Bergische Universität sollte mittelfristig prüfen, für welche IT-Dienste unter fachlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten der Verzicht auf eine Erbringung innerhalb der Universität möglich und sinnvoll sein kann. Hierbei sind insbesondere die Angebote des DFN-Vereins zu betrachten. Darüber hinaus ist eine engere Kooperation mit den anderen Universitäten des Landes erforderlich.

Das Konzept sieht ferner eine Restrukturierung der Verantwortlichkeiten nach folgenden Grundsätzen vor: Zur Umsetzung der Ziele des Integrierten IKT-Managements ist eine Trennung der strategischen und operativen IT-Verantwortlichkeit an der Bergischen Universität anzustreben. Dazu ist ein zentrales strategisches IT-Management („CIO“ oder IT-Gremium) mit enger Anbindung an die Hochschulleitung und mit der notwendigen Weisungsbefugnis zu etablieren. Demgegenüber ist Hauptaufgabe des Zentrums für Informations- und Medienverarbeitung (ZIM) die operative Umsetzung der IT im Sinne der Vorgaben durch das strategische IT-Management. Wesentliche Aufgaben des IT-Managements sind die gesamtuniversitäre IT-Entwicklung auf strategischer Ebene, Controlling der strategischen Vorgaben, Monitoring der IT-Gesamtinfrastruktur (Beschaffung von Hardware/Software, Freigabe von IT-Projekten und deren Einbindung in die IT-Struktur der Bergischen Universität), Implementierung einheitlicher IT-Sicherheitsstandards und Etablierung einer Kommunikationsebene der jeweiligen IT-Beauftragten. Die ZIM-Leitung koordiniert und verantwortet die operative Umsetzung der zentralen IT-Dienste in enger Zusammenarbeit mit dem IT-Management und ist in diesem Zusammenhang zentraler Ansprechpartner.





















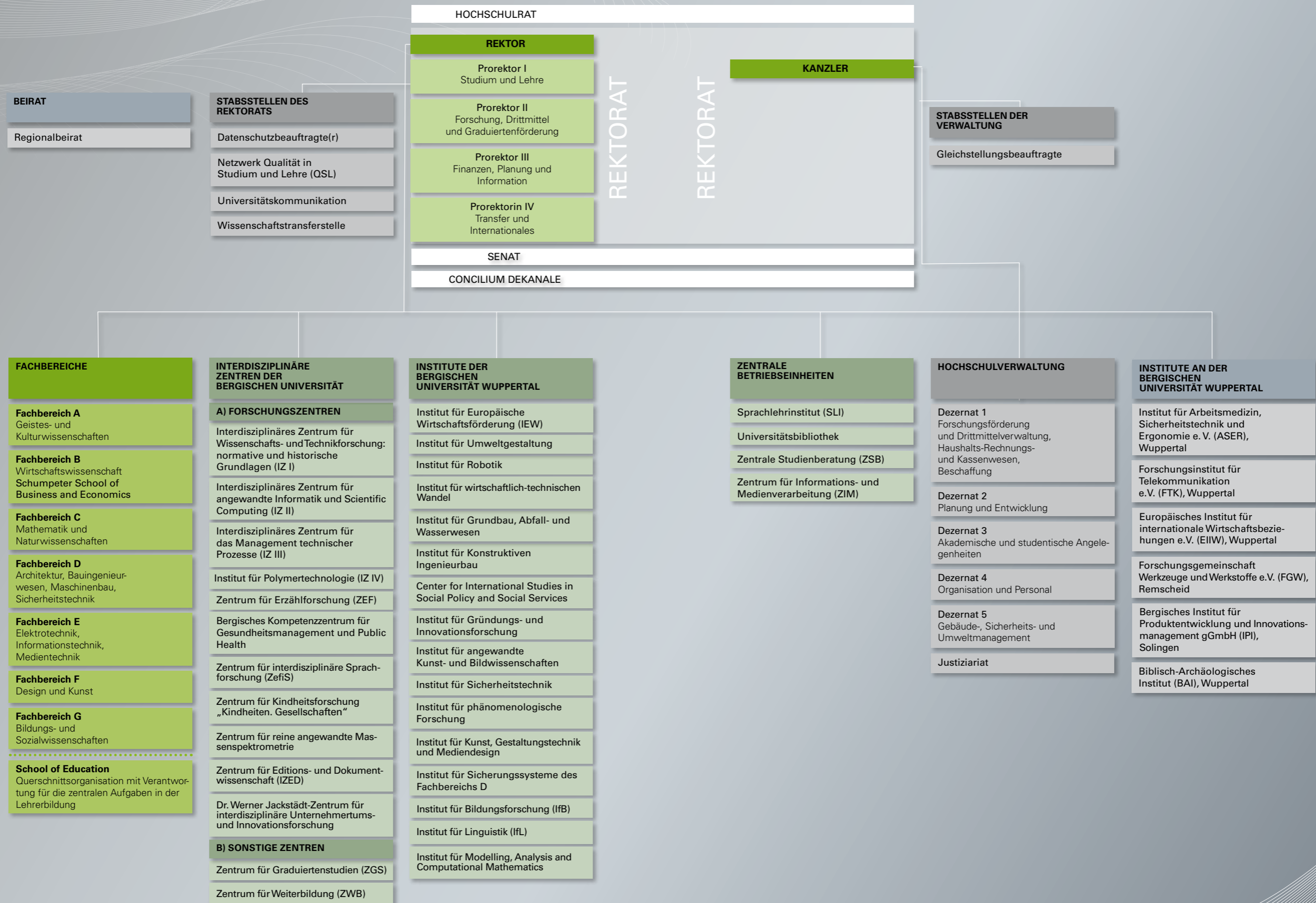














# A

## FACHBEREICH A – GEISTES- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

Allgemeine Literaturwissenschaft  
Allgemeine Sprachwissenschaft  
Anglistik / Amerikanistik  
Evangelische Theologie  
Germanistik  
Geschichte  
Katholische Theologie  
Klassische Philologie / Latein  
Musikpädagogik  
Philosophie  
Politikwissenschaft  
Romanistik



# B

## FACHBEREICH B – WIRT- SCHAFTSWISSENSCHAFT – SCHUMPETER SCHOOL OF BUSINESS AND ECONOMICS

Wirtschaftswissenschaft  
Wirtschaftsingenieurwesen  
Gesundheitsökonomie  
Methoden, Recht und Pädagogik



# C

## FACHBEREICH C – MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

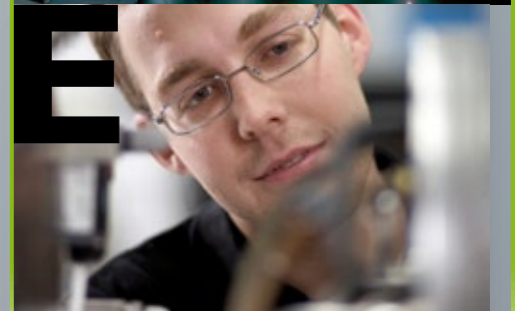
Biologie  
Chemie / Lebensmittelchemie  
Mathematik / Informatik  
Physik



# D

## FACHBEREICH D – ARCHITEKTUR, BAUINGENIEURWESEN, MASCHINENBAU, SICHERHEITSTECHNIK

Architektur  
Bauingenieurwesen  
Maschinenbau  
Sicherheitstechnik



# E

## FACHBEREICH E – ELEKTRO- TECHNIK, INFORMATION- TECHNIK, MEDIENTECHNIK

Elektrotechnik  
Informationstechnik  
Druck- und Medientechnologie



# F

## FACHBEREICH F – DESIGN UND KUNST

Industrial Design  
Mediendesign / Farbtechnik,  
Raumgestaltung und Oberflächentechnik  
Kunst



# G

## FACHBEREICH G – BILDUNGS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Pädagogik  
Psychologie  
Soziologie  
Sportwissenschaft  
Geographie



## SCHOOL OF EDUCATION

Bildungswissenschaften



Fach	Abschlussmöglichkeiten								
	Bachelor				Master				
	1 Fach (BA of Arts oder BA of Science)	Kombi BA of Arts (2 Fächer)	Angewandte Naturwissenschaften (2 Fächer)	Master of Science	Master of Arts	Grundschule	Haupt-, Real- und Gesamtschule	Gymnasium und Gesamtschule	Berufskolleg
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Studienbeginn nur im Wintersemester möglich</li> <li>○ Studienbeginn im Wintersemester empfohlen</li> <li>□ Studienbeginn im Sommer- und Wintersemester möglich</li> <li>▲ Studienbeginn nur im Sommer möglich</li> </ul>									
Anglistik, Amerikanistik / Englisch	•				□	□	□	□	□
Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft					•				
Arbeits- und Organisationspsychologie					□				
Architektur	•			•					
Automatisierungstechnik	•								□
Bauingenieurwesen / Bautechnik	•	•		•					□
Bewegungs- und Gesundheitswissenschaft					•				
Biologie		•					□	□	□
Chemie	□	•	○	□			□	□	□
Computer Simulation in Science				•					
Design interaktiver Medien		•							
Design audiovisueller Medien		•							
Druck- und Medientechnik	•			□					□
Druck- und Medientechnik	•								□
Editions- und Dokumentwissenschaften					•				
Elektrotechnik	□	•		□					□
Energietechnik									□
Europäistik					□				
Farbtechnik / Raumgestaltung / Oberflächentechnik		•							□
Französisch		•					□	□	□
Geografie		•					□	□	
Germanistik / Deutsch		•		•			□	□	□
Germanistik und Mathematik für die Grundschule		•				□			
Geschichte		•		•			□	□	
Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement	•								
Grundlagen der Naturwissenschaften und der Technik/Sachunterricht		•				□			
Industrial Design	•								
Informatik		•	○						□
Informationstechnik									□
Informationstechnologie	□			□					
Kindheit, Jugend, soziale Dienste					•				
Kunst		•					□	□	□
Lateinische Philologie (Latein)		•						□	
Lebensmittelchemie									•
Maschinenbau	•	•							□

Staatsexamen

Fach	Abschlussmöglichkeiten								
	Bachelor				Master				
	1 Fach (BA of Arts oder BA of Science)	Kombi BA of Arts (2 Fächer)	Angewandte Naturwissenschaften (2 Fächer)	Master of Science	Master of Arts	Grundschule	Haupt-, Real- und Gesamtschule	Gymnasium und Gesamtschule	Berufskolleg
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Studienbeginn nur im Wintersemester möglich</li> <li>○ Studienbeginn im Wintersemester empfohlen</li> <li>□ Studienbeginn im Sommer- und Wintersemester möglich</li> <li>▲ Studienbeginn nur im Sommer möglich</li> </ul>									
Mathematik	□	•	○	□					□
Mathematik, Elemente der M.		•						□	
Mediendesign und Designtechnik		•							□
Musik		•					□	□	
Nachrichtentechnik									□
Pädagogik		•			□				□
Philosophie/Praktische Philosophie		•			•			□	□
Physik	□	•	○	□				□	□
Psychologie		•			•				
Politikwissenschaft		•							
Qualitätsingenieurwesen					□				
Real Estate Management (REM & CPM)									▲
Romanistik							•		
Sicherheitstechnik		•			□				
Sozialwissenschaften		•						□	□
Soziologie		•					•		
Spanisch		•						□	□
Spez. berufl. Fachr. Finanz- und Rechnungswesen									□
Spez. berufl. Fachr. Produktion, Logistik, Absatz									□
Spez. berufl. Fachr. Sektorales Management									□
Spez. berufl. Fachr. Wirtschaftsinformatik									□
Sport		•						□	□
Strategic Innovation in Products and Services							□		
Technische Informatik									□
Evangelische Theologie/Religionslehre		•						□	□
Katholische Theologie/Religionslehre		•						□	□
Tiefbautechnik									□
Verkehrswirtschaftsingenieurwesen		•			•				
Versorgungstechnik									□
Wirtschaftsingenieurwesen Elektrotechnik		•							
Wirtschaftsingenieurwesen Automotive							□		
Wirtschaftsingenieurwesen Energiemanagement							□		
Wirtschaftsingenieurwesen Informationstechnik							□		
Wirtschaftswissenschaft		•	•		□				□
Wirtschaftslehre/Politik									□
Wirtschaftsmathematik	□								

Staatsexamen



KOPFZAHLEN

Zum Stichtag 01.12.2011 arbeiteten für die Bergische Universität insgesamt 3.134 Menschen, davon 2.114 im wiss. und Verwaltungsbereich (incl. Lehrbeauftragte), hiervon 41,0% Frauen, sowie 1.020 stud. und wiss. Hilfskräfte, hiervon 49,2% Frauen.

Statistik 02\_1: Personaldaten (in Vollzeitäquivalenten)

	Professoren / Professorinnen (C4/W3, C3/W2, C2, W1)								Wiss. Personal (ohne Prof.)								Nichtwiss. Personal								Summe Personal	Lehrbeauftragte
	davon:		aus Haushaltsmitteln finanziert		aus Dritt- u. sonst. Landesmitteln finanziert		befristet		unbefristet		davon:		aus Haushaltsmitteln finanziert		aus Dritt- u. sonst. Landesmitteln finanziert		befristet		unbefristet							
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich						
Fachbereich A	50	18	32	40	10	7	43	91	48	43	54	37	62	29	17	15	2	16	1	2	15	158	7			
Fachbereich B	26	4	21	19	6	7	18	70	22	48	35	35	60	10	12	12	0	12	0	1	11	107	1			
Fachbereich C	58	8	50	52	6	6	52	190	42	148	97	93	135	55	64	30	34	61	3	7	57	312	3			
Fachbereich D	49	9	40	46	3	4	45	121	32	89	63	58	107	14	75	35	40	65	10	16	59	245	5			
Fachbereich E	20	1	19	19	1	1	19	87	10	77	59	28	71	16	38	14	24	36	2	3	35	145	2			
Fachbereich F	14	5	9	13	1	1	13	8	4	4	5	3	5	3	10	4	6	10	0	2	8	32	3			
Fachbereich G	25	9	16	21	4	3	22	44	25	19	30	14	24	20	18	15	3	18	0	1	17	87	2			
School of Education	9	6	3	5	4	5	4	15	14	1	5	10	10	5	6	6	0	2	4	1	5	30	1			
Zwischensumme	250	60	190	215	35	34	216	626	197	429	348	278	474	152	240	131	109	220	20	33	207	1.116	23			
Sonstige Orga-Einheiten	0	0	0	0	0	0	0	37	17	20	29	8	9	28	360	194	166	345	15	69	291	397	7			
Summe Universität	250	60	190	215	35	34	216	663	214	449	377	286	483	180	600	325	275	565	35	102	498	1.513	31			

Es handelt sich nicht um die Anzahl der Personen, sondern auf der Basis der Beschäftigungsverhältnisse im Dezember 2011 wurden Vollzeitäquivalente für das hauptberuflich beschäftigte Personal berechnet (d. h. eine Vollzeitbeschäftigung wurde mit 1, eine z. B. Halbtagsbeschäftigung mit 0,5 bewertet).

**Beschäftigungsverhältnisse aus Haushaltsmitteln=** Es sind alle zum Dezember 2011 hauptberuflich beschäftigten Personen in Abhängigkeit von der Arbeitszeit gemäß Arbeitsvertrag (sog. VZÄ= Vollzeitäquivalente) angegeben, die aus Haushaltsmitteln der Hochschule (d. h. nur aus dem Hochschulkapitel der Universität Wuppertal) finanziert werden. (Nicht enthalten sind somit z. B. Emeriti, Honorarprofessoren, Lehrbeauftragte, Hilfskräfte, etc.).

**Beschäftigungsverhältnisse aus Haushaltsmitteln=** Es sind alle zum Dezember 2011 hauptberuflich beschäftigten Personen in Abhängigkeit von der Arbeitszeit gemäß Arbeitsvertrag (sog. VZÄ= Vollzeitäquivalente) angegeben, die aus Haushaltsmitteln der

Hochschule (d. h. nur aus dem Hochschulkapitel der Universität Wuppertal) finanziert werden. (Nicht enthalten sind somit z. B. Emeriti, Honorarprofessoren, Lehrbeauftragte, Hilfskräfte, etc.).

**Beschäftigungsverhältnisse aus Dritt- und sonstigen Landesmitteln=** Es sind alle zum Dezember 2011 hauptberuflich beschäftigten Personen in Abhängigkeit von der Arbeitszeit gemäß Arbeitsvertrag (sog. VZÄ= Vollzeitäquivalente) angegeben, die nicht aus Haushaltsmitteln der Hochschule finanziert werden. Nicht enthalten sind somit z. B. Emeriti, Honorarprofessoren, Lehrbeauftragte, Hilfskräfte, etc.. Auch die Lehrbeauftragten werden in VZÄ berechnet (nachrichtlich).

Statistik 02\_2: Übersicht über die Frauenanteile im Berichtszeitraum

Übersicht über die Frauenanteile im Berichtszeitraum					
	Anfänger/innen	Studierende	Absolvent/innen	Promotionen	Habilitationen
Fachbereich A	70%	73%	82%	40%	0%
Fachbereich B	46%	47%	47%	6%	J.
Fachbereich C	50%	57%	71%	24%	J.
Fachbereich D	25%	26%	33%	24%	J.
Fachbereich E	29%	24%	28%	9%	J.
Fachbereich F	72%	69%	69%	0%	J.
Fachbereich G	65%	63%	73%	50%	100%
School of Education	82%	81%	79%	J.	J.
Universität Wuppertal	56%	58%	66%	23%	33%

Statistik 02\_3: Frauenanteile auf Basis der Kopfzahlen

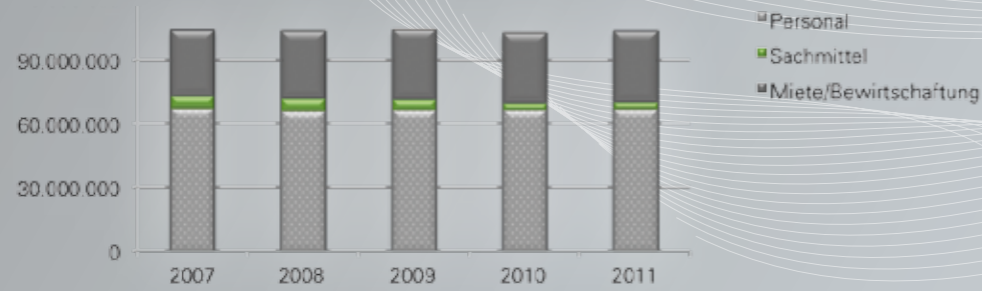
Übersicht über die Frauenanteile im Berichtszeitraum (Kopfzahlen)			
	Anfänger/innen	Studierende	Absolvent/innen
Universität Wuppertal	48%	53%	61%

Ausgewertet werden folgende Zeiträume:  
 Anfänger/innen= Studienjahr 2011  
 Studierende= WS 2011/2012  
 Absolvent/innen= Prüfungsjahr 2011  
 Promotionen= Prüfungsjahr 2011  
 Habilitationen= 01.10.2010- 31.12.2011  
 Berufungen und Rufe an andere Hochschulen= 01.10.2010- 31.12.2011 (vgl. Personalia, S. 46-47),  
 Professuren= Dezember 2011  
 Bei den Anfänger-, Studierenden- und Absolventendaten werden Belegungszahlen berücksichtigt.

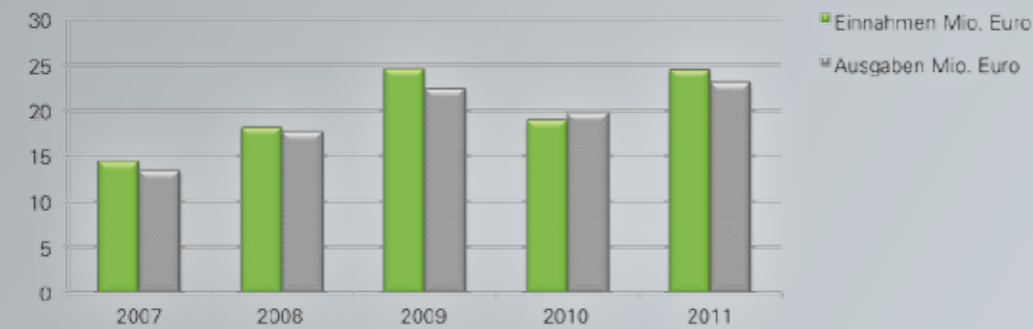
Im Gegensatz zu der Tabelle 02\_2 wurden die Frauenanteile bei den Datenbereichen „Anfänger/innen“, „Studierende“ sowie „Absolventen/innen“ auf der Grundlage der Kopfzahlen für die gesamte Universität berechnet.



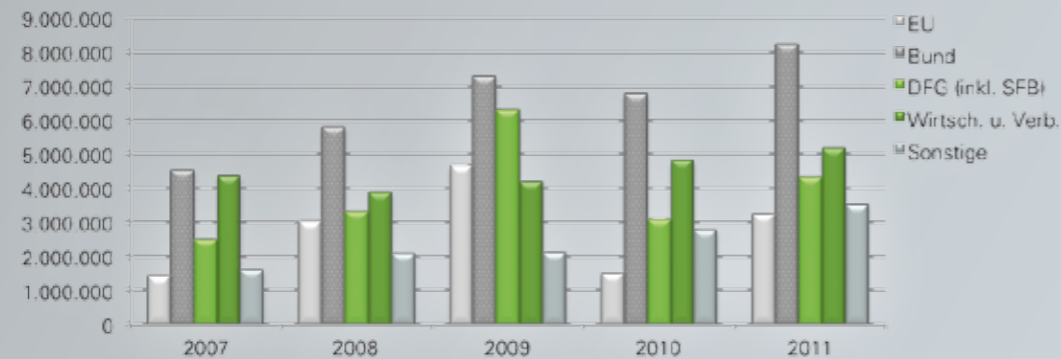
Statistik 03\_1: Haushaltsansätze in den Haushaltsjahren 2007 bis 2011 in Euro



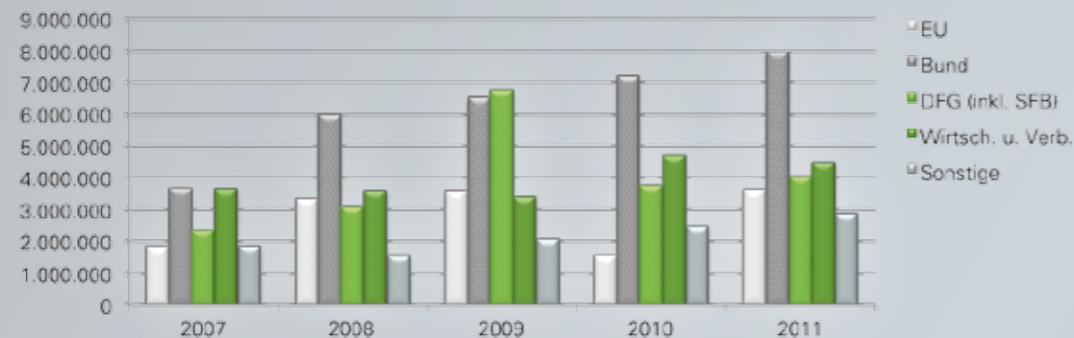
Statistik 03\_2: Drittmittelleinnahmen und -ausgaben insgesamt in den Haushaltsjahren 2007 bis 2011



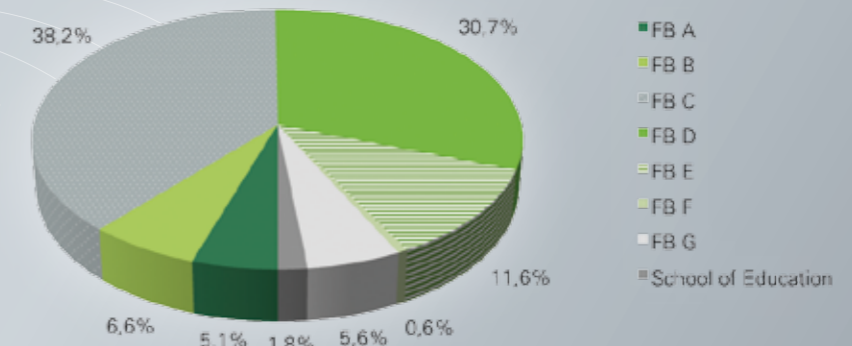
Statistik 03\_3: Drittmittelleinnahmen nach Drittmittelgebern in den Haushaltsjahren 2007 bis 2011 in Euro



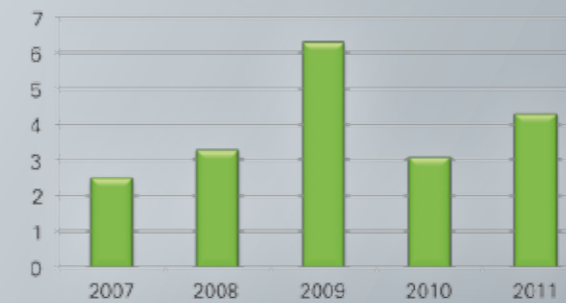
Statistik 03\_4: Drittmittelausgaben nach Drittmittelgebern in den Haushaltsjahren 2007 bis 2011 in Euro



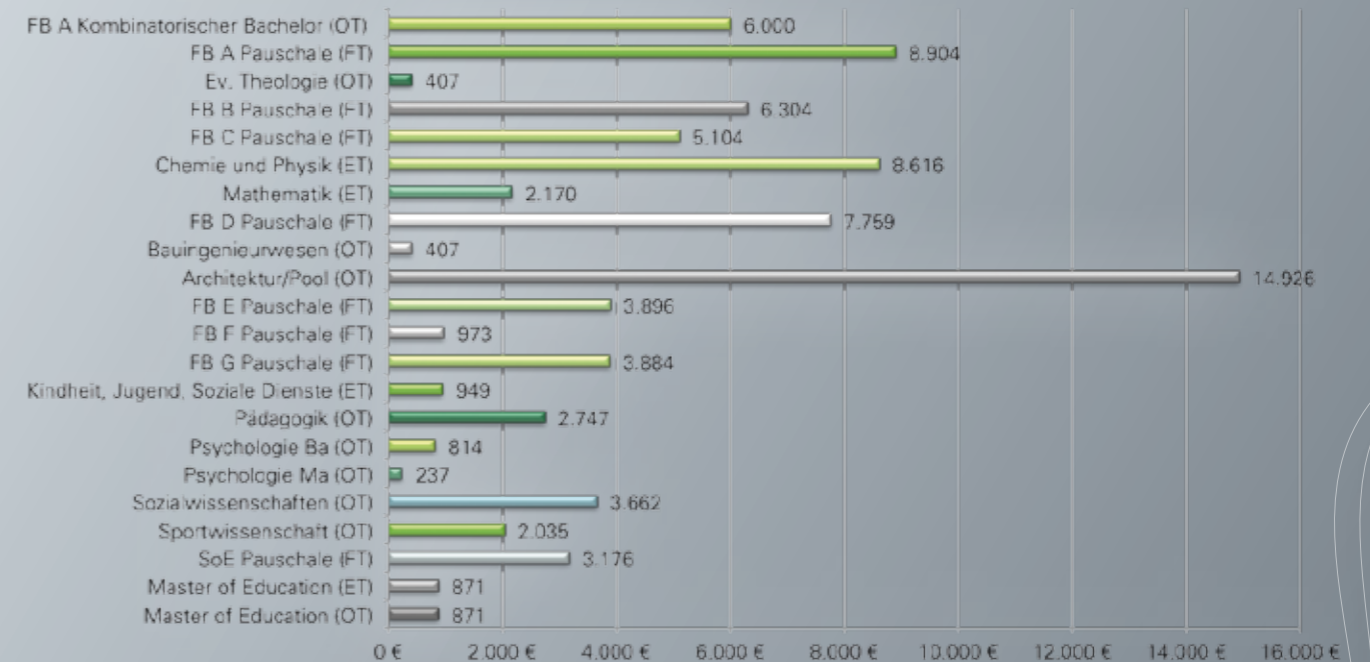
Statistik 03\_5: Verteilung der im Haushaltsjahr 2011 eingenommenen Drittmittel auf die Fachbereiche



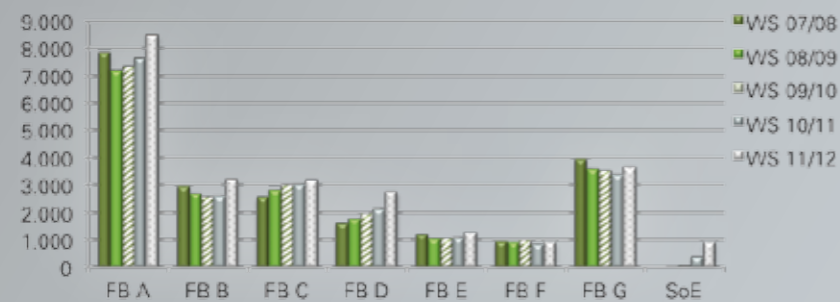
Statistik 03\_6: Entwicklung der DFG-Mittelleinnahmen (inkl. Sonderforschungsbereiche) in den Haushaltsjahren 2007 bis 2011 in Mio. Euro



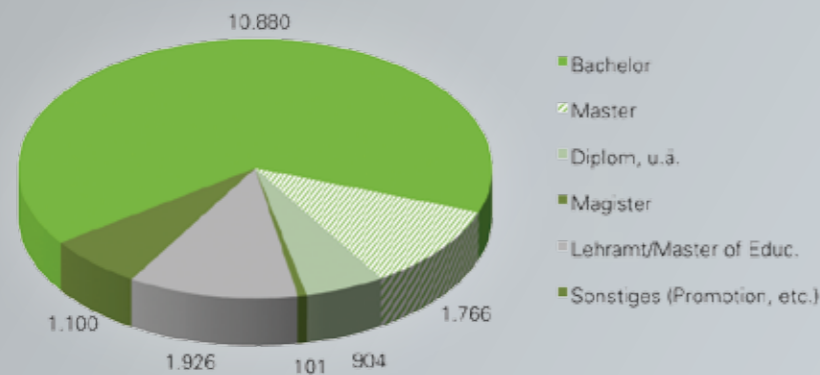
Statistik 03\_7: Verteilung der zentralen Mittel für Orientierungs- (OT), Einführungs- (ET) und Fachtutorien (FT)- Studienjahr 2011



Statistik 04\_1: Studierende pro Fachbereich (Belegungszahlen) WS 2007/2008 bis WS 2011/2012



Statistik 04\_2: Studierende nach Abschluss (Kopfzahlen) WS 2011/2012



**Studierende=** In den Studierendenzahlen sind grundsätzlich keine Gasthörer/innen, keine Teilnehmer/innen am Deutschkurs, keine Promotionsstudierende und keine ausländischen Gast- bzw. Austauschstudierende enthalten, außer es ist explizit bei den Auswertungen angegeben.

**Belegungszahlen=** Die Studierenden werden in jedem belegten Studiengang und in jedem gewählten Fach gezählt.

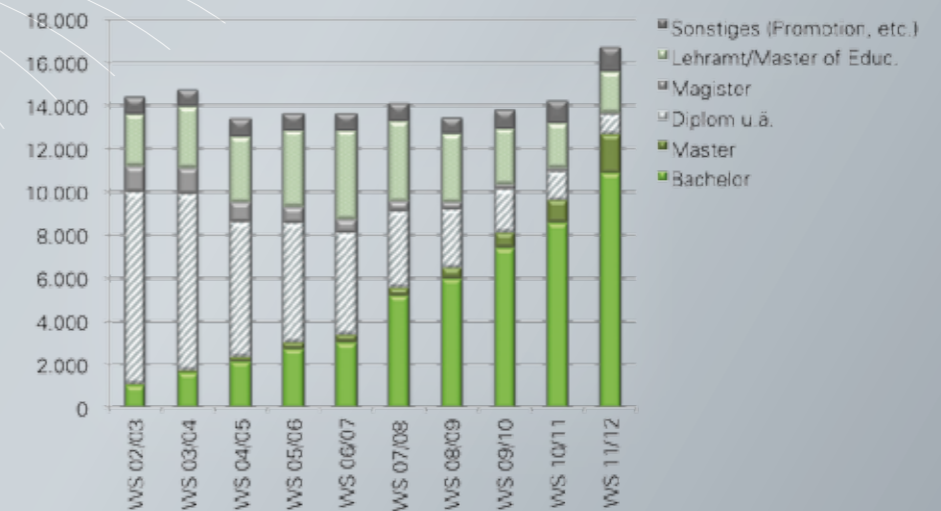
**Kopfzahlen=** Die Studierenden werden nur in ihrem 1. Studiengang im 1. Fach gezählt.

**Studienjahr=** Zusammenfassung des Sommersemesters und des darauf folgenden Wintersemesters (Bsp.: Studienjahr 2009= Sommersemester 2009+Wintersemester 2009/2010).

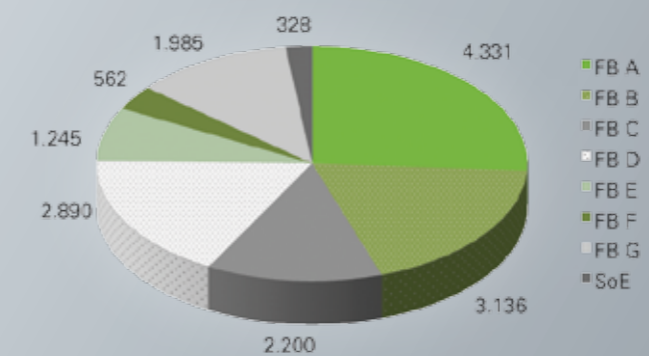
**Fachanfänger=** alle Studierende im 1. Fachsemester (incl. Hochschul- und Fachwechsler).

Die Studierenden in den **wirtschaftsingenieurwissenschaftlichen Studiengängen** (ab WS 09/10) werden statistisch jeweils zur Hälfte dem Fachbereich B und den Fachbereichen D und E (gemäß Anteilquoten der Belegungszahlen) zugeordnet.

Statistik 04\_3: Studierende nach Abschluss (Kopfzahlen) WS 2002/2003 bis 2011/2012



Statistik 04\_4: Studierende nach Fachbereichen (Kopfzahlen) WS 2011/2012



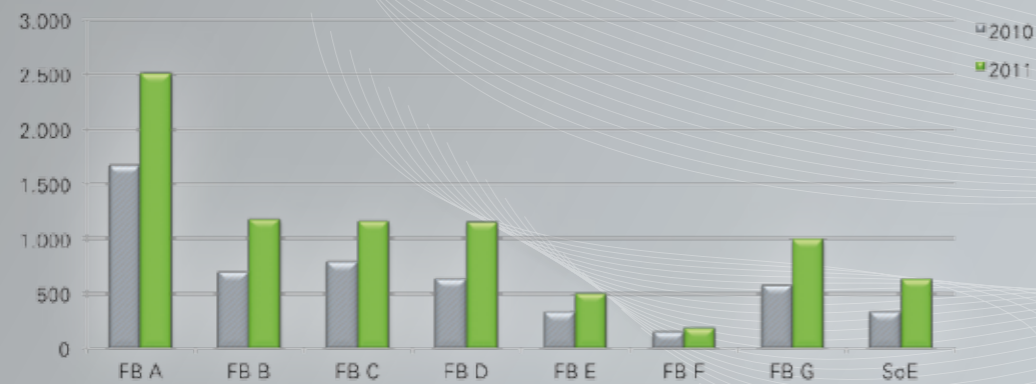
**Prüfungsdaten=** Bei den Abschlussprüfungen werden alle bestandenen Prüfungen (ohne Promotionen) gezählt.

**Belegungszahlen=** Die Absolventen werden in jedem belegten Studiengang und in jedem gewählten Fach gezählt; Datenstand: 07.02.2012. Die erfolgreich abgeschlossenen Promotionen können der Statistik 05\_1 entnommen werden.

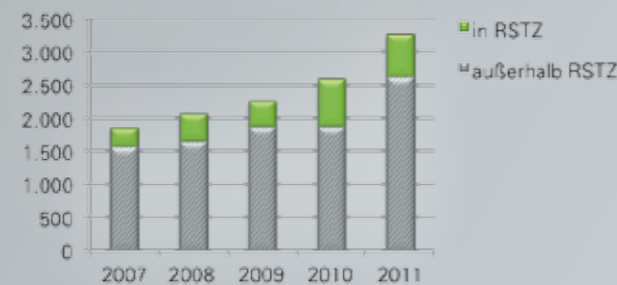
**Prüfungsjahr=** Zusammenfassung des Wintersemesters und des darauf folgenden Sommersemesters (Bsp.: Prüfungsjahr 2011 = Wintersemester 2010/2011+Sommersemester 2011).



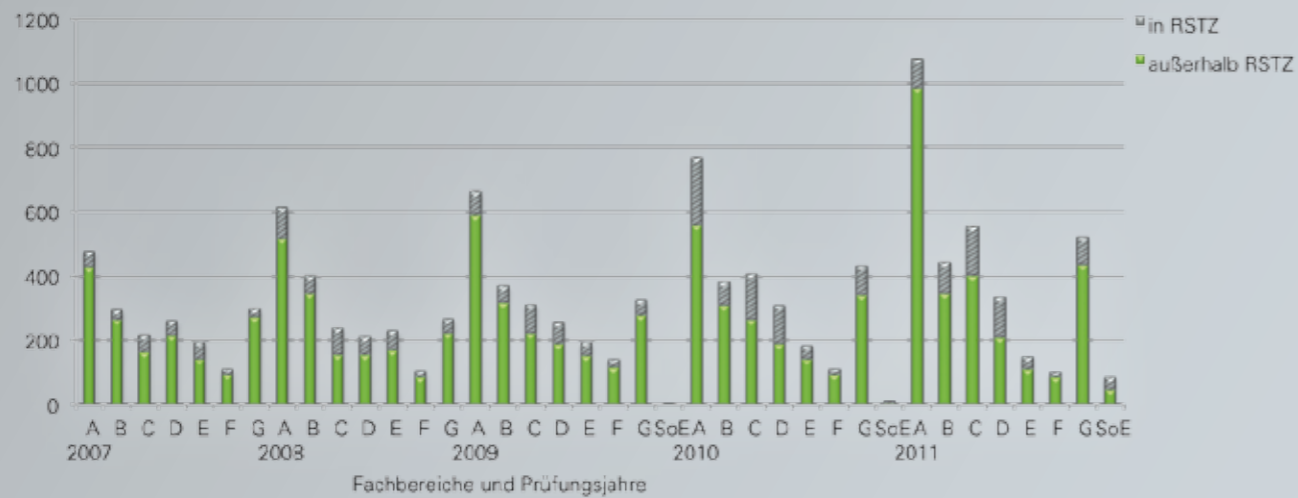
Statistik 04\_5: Fachanfänger/innen pro Fachbereich (Belegungszahlen) Studienjahren 2007 bis 2011



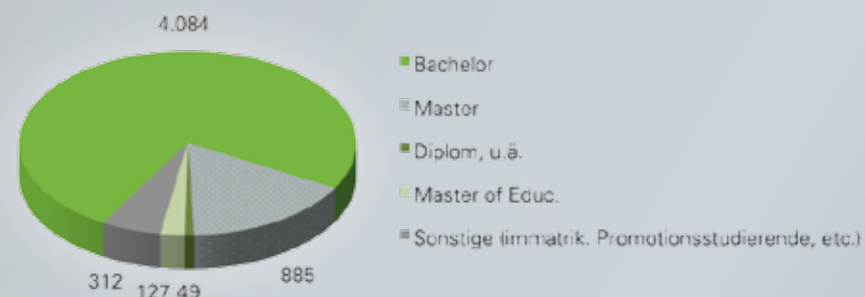
Statistik 04\_6: Absolvent/innen (Belegungen) insgesamt inner- und außerhalb der Regelstudienzeit (RSTZ)-Prüfungsjahre 2007 bis 2011



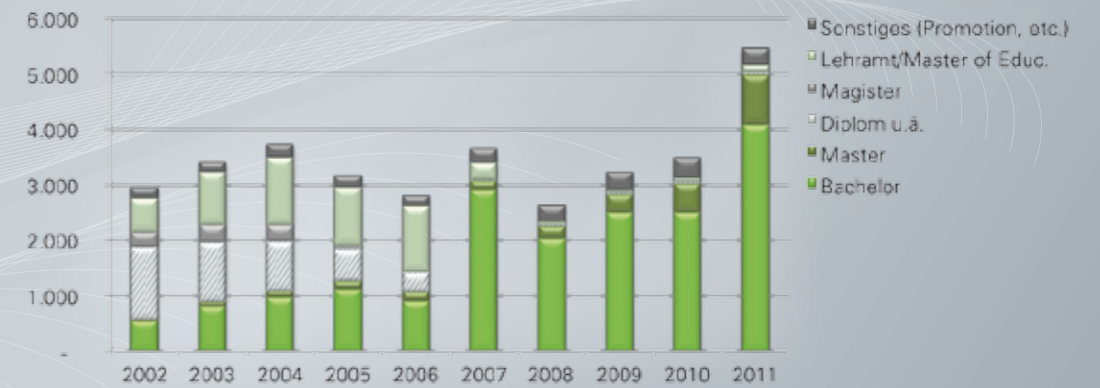
Statistik 04\_7: Absolvent/innen (Belegungen) pro Fachbereich inner- und außerhalb der Regelstudienzeit (RSTZ)-Prüfungsjahre 2007 bis 2011



Statistik 04\_8: Fachanfänger/innen nach Abschluss (Kopfzahlen) Studienjahr 2011



Statistik 04\_9: Kopfbzahlen der Fachanfänger/innen nach Abschluss in den Studienjahren 2002 bis 2011



Statistik 04\_10: Auslastung der Lehreinheiten in den WS 2007/2008 bis 2011/2012

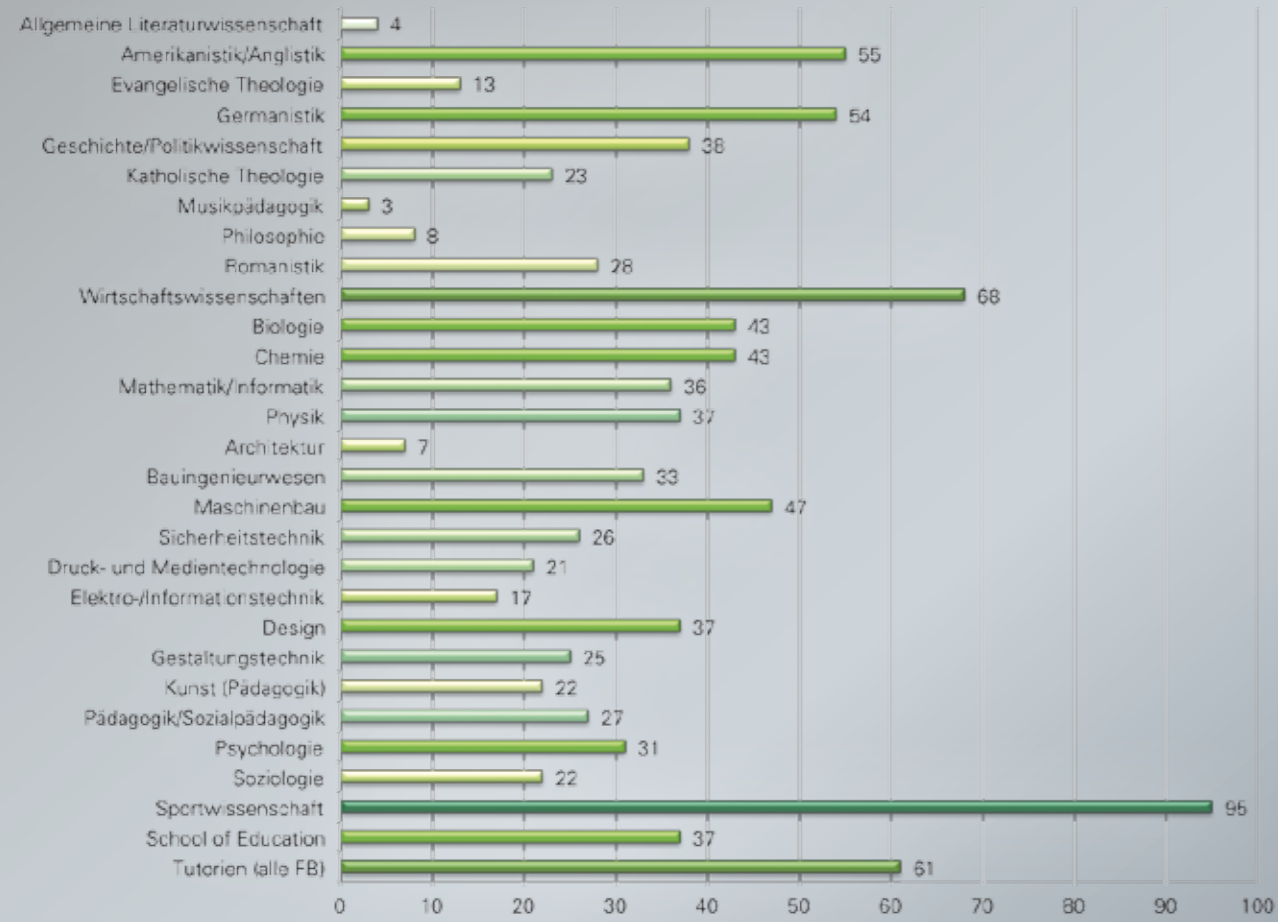
Übersicht über die Auslastung der Lehreinheiten					
Lehreinheit	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
Ev. Theologie	136%	107%	167%	101%	122%
Kath. Theologie	145%	159%	143%	83%	88%
Geschichte*	202%	176%	178%	127%	109%
Politikwissenschaft			92%	92%	107%
Philosophie	85%	113%	130%	124%	162%
Musik	64%	79%	77%	63%	82%
Latein			82%	80%	94%
Germanistik	199%	162%	146%	95%	120%
Anglistik	133%	116%	122%	90%	92%
Romanistik	59%	72%	67%	67%	93%
Wirtschaftswissenschaft	108%	112%	124%	119%	150%
Mathematik	99%	99%	111%	101%	116%
Physik	38%	40%	39%	40%	42%
Chemie	48%	54%	61%	57%	74%
Biologie	51%	108%	163%	191%	119%
Lebensmittelchemie	96%	100%	95%	93%	107%
Architektur	79%	101%	127%	125%	133%
Bauingenieurwesen	50%	57%	77%	85%	119%
Maschinenbau	49%	76%	69%	81%	139%
Sicherheitstechnik	64%	73%	79%	76%	96%
Drucktechnik	67%	53%	58%	57%	57%
Elektrotechnik + Inf.technik	43%	37%	41%	53%	80%
Design	78%	96%	92%	107%	
Industrial Design					84%
Mediendesign/FRO					107%
Kunst	110%	185%	122%	71%	125%
Psychologie*	108%	153%	157%	124%	110%
Pädagogik*	111%	114%	104%	99%	107%
Sport	126%	139%	118%	91%	92%
Sozialwissenschaften*	90%	83%	110%	111%	134%
Geographie					50%
School of Education				90%	269%
<b>Universität allgemein</b>	<b>87%</b>	<b>91%</b>	<b>95%</b>	<b>88%</b>	<b>108%</b>

Die Auslastungsberechnungen wurden nach den Landesvorgaben gerechnet, d. h. berücksichtigt wurden auf der Nachfrageseite nur die Studierenden in der Regelstudienzeit.

\*) Sozialwissenschaften ohne Sozialpädagogik und ohne Sozialpsychologie  
Geschichte bis zum WS 2008/09 incl. Politikwissenschaften  
Psychologie incl. Sozialpsychologie  
Pädagogik incl. Sozialpädagogik  
Pädagogik ab WS 2010/11 ohne Lehrerbildung



Statistik 04\_11: Lehrveranstaltungsbewertungen mit EvaSys im Prüfungsjahr 2011





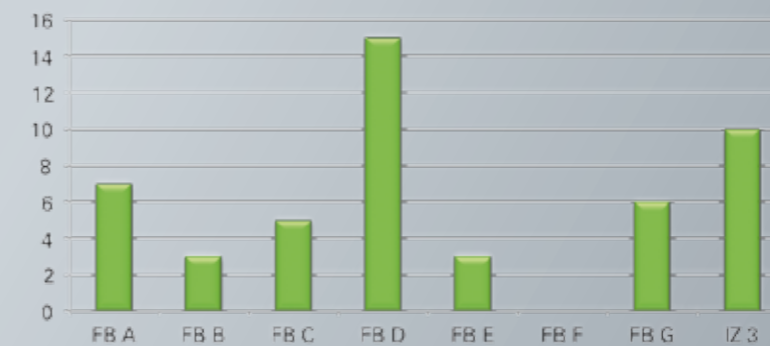
Statistik 05\_1: Abgeschlossene Promotionen in den letzten fünf Prüfungsjahren

Promotionen (2007 bis 2011)					
	2007	2008	2009	2010	2011
<b>Fachbereich A</b>					
Philosophie	4	4	4	4	3
Evangelische Theologie	0	0	0	0	0
Katholische Theologie	0	0	0	0	0
Geschichte einschl. Politikwiss.	0	0	0	1	2
Germanistik einschl. Allg. Sprach- u. Literaturwissenschaft	4	5	5	3	4
Anglistik	0	1	1	0	0
Romanistik	1	1	1	0	1
Musik	0	0	0	0	0
<b>Summe Fachbereich A</b>	<b>9</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>10</b>
<b>Fachbereich B</b>					
Wirtschaftswiss. (einschl. Recht)	6	10	10	8	17
<b>Summe Fachbereich B</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>10</b>	<b>8</b>	<b>17</b>
<b>Fachbereich C</b>					
Mathematik	7	9	9	9	6
Physik	7	14	14	20	14
Chemie einschl. Lebensmittelchemie und Biologie	13	12	12	13	9
<b>Summe Fachbereich C</b>	<b>27</b>	<b>35</b>	<b>35</b>	<b>42</b>	<b>29</b>
<b>Fachbereich D</b>					
Architektur	1	1	1	1	1
Bauingenieurwesen	6	12	12	6	11
Maschinenbau	0	0	0	0	0
Sicherheitstechnik	8	6	6	7	5
<b>Summe Fachbereich D</b>	<b>15</b>	<b>19</b>	<b>19</b>	<b>14</b>	<b>17</b>
<b>Fachbereich E</b>					
Elektro- und Informationstechnik	11	10	10	11	9
Druck- und Medientechnik	1	1	1	0	2
<b>Summe Fachbereich E</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>11</b>
<b>Fachbereich F</b>					
Design einschl. Gestaltungstechnik	2	3	3	0	1
Kunst	0	1	1	0	0
<b>Summe Fachbereich F</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>1</b>
<b>Fachbereich G</b>					
Pädagogik	3	8	8	2	2
Psychologie	7	5	5	2	0
Sozialwissenschaften	0	1	1	1	4
Sport	2	0	0	3	2
<b>Summe Fachbereich G</b>	<b>12</b>	<b>14</b>	<b>14</b>	<b>8</b>	<b>8</b>
<b>Summe Bergische Universität</b>	<b>83</b>	<b>104</b>	<b>104</b>	<b>91</b>	<b>93</b>

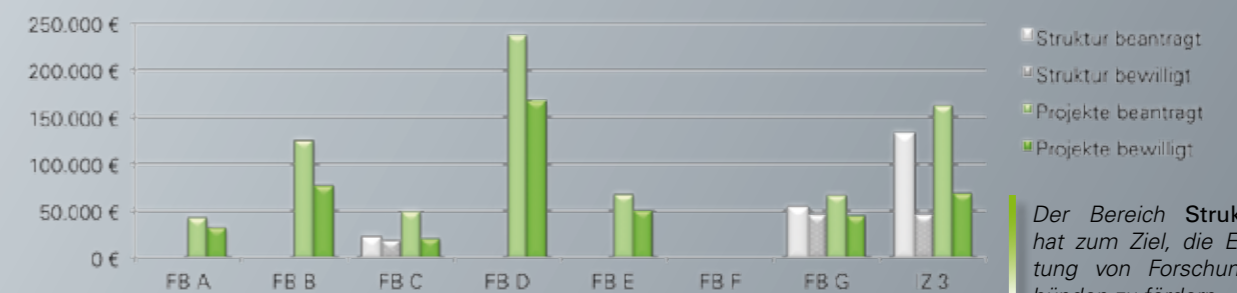
Statistik 05\_2: Abgeschlossene Habilitationen in den letzten fünf Prüfungsjahren (Ausnahme: 2011 = 01.10.2010- 31.12.2011)

Habilitationen (2007 bis 2011)					
	2007	2008	2009	2010	2011
Fachbereich A	0	0	0	2	2
Fachbereich B	0	2	2	1	0
Fachbereich C	2	1	2	2	0
Fachbereich D	2	2	1	0	0
Fachbereich E	0	0	0	0	0
Fachbereich F	0	0	0	1	0
Fachbereich G	1	0	1	1	1
<b>Summe Bergische Universität</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>3</b>

Statistik 05\_3: Anträge in Bezug auf den zentralen Forschungsfördertopf (ZEFFT)



Statistik 05\_4: Beantragte und bewilligte Mittel in Bezug auf den zentralen Forschungsfördertopf (ZEFFT)

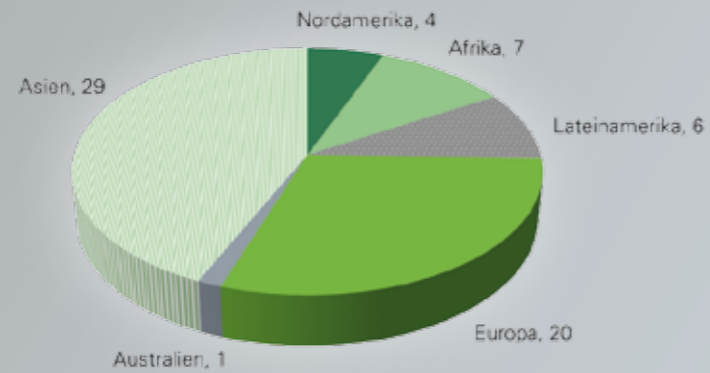


Der Bereich Strukturen hat zum Ziel, die Einrichtung von Forschungsverbänden zu fördern.

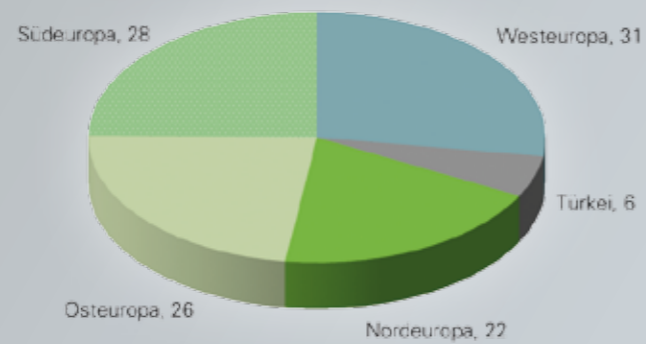
Der Bereich Projekte unterstützt Forscher/innen bei der Vorbereitung von Einzelanträgen.



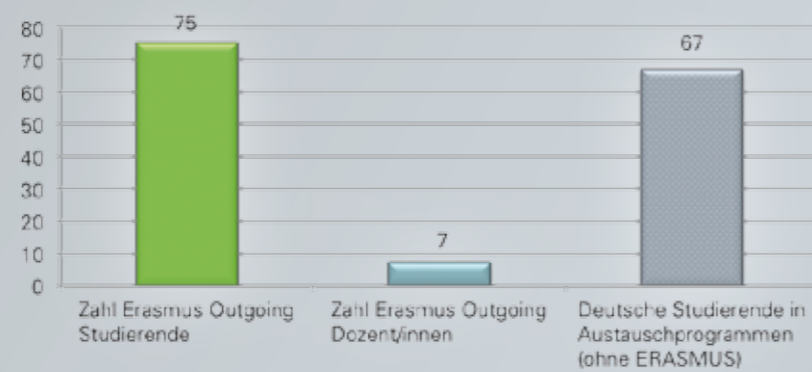
Statistik 06\_1: Regionale Verteilung der formalisierten Hochschulpartnerschaften der Bergischen Universität



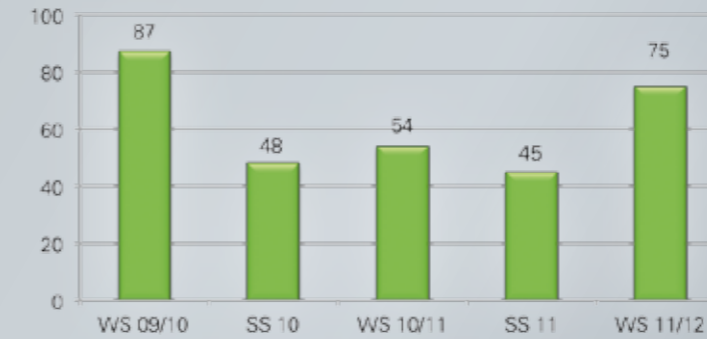
Statistik 06\_2: ERASMUS-Verträge im Rahmen des EU-Programmes „Lebenslanges Lernen (LLL)“



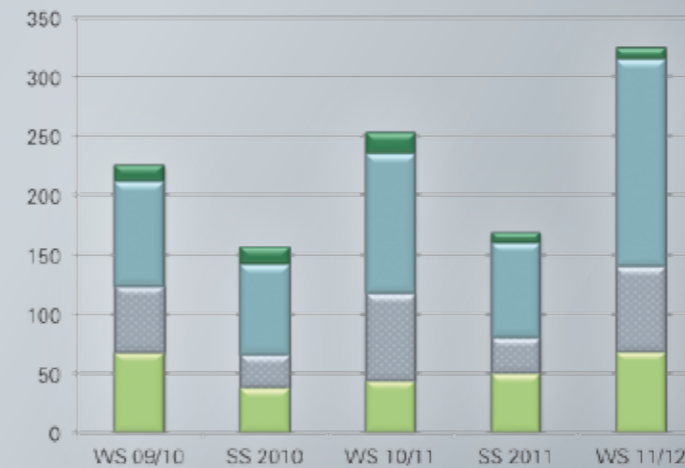
Statistik 06\_3: Kennzahlen zur Auslandsmobilität



Statistik 06\_4: Aufgrund eines Auslandsaufenthaltes beurlaubte Studierende



Statistik 06\_5: Erst- und Neueinschreibungen von Bildungsausländer/innen



■ Promotion  
■ Fachstudium  
■ Gaststudium  
■ Deutschkurs

Bildungsausländer/innen= Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben.





## LEITBILD

### 1. SELBSTVERSTÄNDNIS

Die Bergische Universität ist eine moderne, eigenständige Universität, die in der Humboldtschen Bildungstradition steht. Als Universität ist sie in allen ihren wissenschaftlichen Gegenstandsbereichen der Suche nach Wahrheit im Bewusstsein gesellschaftlicher Verantwortung verpflichtet. Zu ihrem ethischen Verständnis gehört, dass Wissenschaft nur von selbstbestimmten Personen betrieben werden kann und die vornehmste Aufgabe akademischer Lehre darin besteht, Menschen zum eigenverantwortlichen Umgang mit Erkenntnis und ihrer Anwendung zu bilden.

Die Bergische Universität betreibt auf unterschiedlichen Feldern internationale Spitzenforschung. Besonders im Bereich von Ausbildung und Transfer handelt sie zugleich im Bewusstsein ihres regionalen Bezugs. Insgesamt geht es ihr darum, Gesellschaft, Kultur, Technik und Natur sowie deren Wandel zu verstehen und zu gestalten.

Die Bergische Universität begreift akademische Lehre als dialogischen Prozess zwischen Lehrenden und Lernenden. Sie legt besonderen Wert auf Bildung durch Vermittlung kritischer Reflexivität, gesellschaftlicher Urteilskraft und Handlungsfähigkeit. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende bildet sie in hochqualifizierter Weise für deren zukünftige Aufgaben in der demokratischen Gesellschaft, der Wissenschaft und einzelnen Berufsfeldern aus.

In dem skizzierten Rahmen ist ein zentrales Ziel der Bergischen Universität die Weiterentwicklung eines zukunftsweisenden Forschungs- und Lehrprofils. Dieses orientiert sich an den bereits vorhandenen Spezifika und Stärken, insbesondere

Interdisziplinarität und Innovationsfähigkeit, und greift künftige Bildungs- und Wissensanforderungen sowie Forschungsfragen auf. Mit dem stetigen Ausbau wissenschaftlicher Exzellenz auf Basis der nachfolgend skizzierten strategischen Schwerpunkte gehen verstärkte Aktivitäten einher, die auf eine weitere nationale und internationale Vernetzung zielen. Dem liegt die Überzeugung zu Grunde, dass internationalem Erfahrungsaustausch, transnationalen Forschungs Kooperationen und interkultureller Kompetenz im Zuge der fortschreitenden Globalisierung eine zunehmende Relevanz zukommt.

### 2. PROFILLINIEN

Die Herausbildung besonderer Profile unserer Forschung und Lehre dient dazu, vorhandene Stärken zusammenzuführen, zusätzliche Synergien zu entwickeln und die externe Wahrnehmbarkeit von Potenzialen und Leistungen der Bergischen Universität zu verbessern. Alle Fächer sind dabei aufgerufen, sich in jeweils affine Profillinien einzubringen. Hierbei ist zu betonen, dass die Herausbildung eines transdisziplinären Profils der Bergischen Universität einzelne Fachbereichsprofile nicht grundsätzlich ersetzen soll.

Folgende, prinzipiell gleichwertige Profillinien werden im Sinne inhaltlicher und strategischer Schwerpunkte fächerübergreifend verfolgt:

#### (a) Bausteine der Materie, Experiment, Simulation und mathematische Methoden

Diese Profillinie verknüpft die traditionell starke Grundlagenforschung der Bergischen Universität im Bereich der Naturwissenschaften und der Mathematik mit Forschungsschwerpunkten in der experimentellen und theoretischen Teilchenphysik, dem wissenschaftlichen Rechnen sowie der Darstellungstheorie. Ein wichtiges Forschungsinter-

esse gilt den elementaren Bausteinen der Materie und den zwischen ihnen wirkenden Kräften. Die entsprechenden experimentellen Arbeiten werden in unterschiedlichen Formen realisiert, die von der Beteiligung an internationalen Großexperimenten an Teilchenbeschleunigern bis hin zu astrophysikalischen Observatorien reichen. Forschung im Bereich der mathematischen Methoden unter besonderer Berücksichtigung der Realisierung von Symmetrien in der Natur eröffnet die Möglichkeit der theoretischen Analyse und Suche nach Gesetzmäßigkeiten. Neben Theorie und Experiment werden an der Bergischen Universität zur Erkenntnisgewinnung die numerische Simulation und das Höchstleistungsrechnen betrieben. Diese Aktivitäten sind interdisziplinär und strukturell mit der internationalen Community verzahnt, derzeit u.a. in einem DFG-Sonderforschungsbereich und einem DFG-Graduiertenkolleg. Das „Interdisziplinäre Zentrum für Angewandte Informatik und Scientific Computing“ (IZ II) bündelt die Projekte im Bereich des Höchstleistungsrechnens unter einem gemeinsamen Dach und bildet eine Schnittstelle zu den Ingenieur- und Naturwissenschaften.

#### (b) Bildung und Wissen in sozialen und kulturellen Kontexten

Die zweite Profillinie bezieht sich auf Bildung und Wissen als entscheidende gesellschaftliche Kategorien. Im Bewusstsein dessen, dass jegliches Denken, Handeln und Entscheiden in sozialen und kulturellen Kontexten erfolgt, erforschen unterschiedliche Wissenschaften die Gestaltung von Bildungsprozessen sowie den Zusammenhang von Bildung und Wissen in Vergangenheit und Gegenwart. Im Einzelnen untersucht werden dabei auch die Voraussetzungen und Möglichkeiten von Bildung, wobei sowohl formelle, institutionell gebundene Formen als auch alltägliche Lebensvollzüge und kulturelle Praktiken in den Blick genommen werden. Zur Bearbeitung der sich hier ergebenden

Fragestellungen ist ein transdisziplinäres Vorgehen besonders Erfolg versprechend. Dementsprechend bieten die an der Bergischen Universität vorhandenen Beiträge aus Geistes- und Kulturwissenschaften sowie Sozial- und Bildungswissenschaften ein hervorragendes Potenzial für gemeinsame Forschungsvorhaben. Diese Transdisziplinarität ermöglicht die Verbindung unterschiedlicher methodischer Zugänge, die für den komplexen Gegenstand „Bildung und Wissen in sozialen und kulturellen Kontexten“ unerlässlich ist und nicht zuletzt zu den Grundlagen einer exzellenten Lehrerbildung zählt.

#### (c) Gesundheit, Prävention und Bewegung

Prävention und Bewegung, den Grundelementen der Gesunderhaltung sowie der damit verbundenen Leistungs- und Arbeitsfähigkeit von Erwerbstätigen, kommt als gesellschaftlicher Faktor ein immer höherer Stellenwert zu. Gesundheit ist schon lange nicht mehr nur eine Domäne der Medizin, sondern wird sowohl in der Forschung als auch in den Unternehmen der Gesundheitswirtschaft als ein komplexes Phänomen betrachtet. So existieren an der Bergischen Universität zahlreiche Disziplinen, die sich aus verschiedenen Perspektiven mit den Themen Gesundheit, Gesundheitsmanagement und Public Health befassen. Zu nennen sind Beiträge der Gesundheitspsychologie, pädagogische Konzepte der Gesundheitserziehung in Kindergärten und Schulen, Ansätze der Sportpädagogik, -medizin und -soziologie, der Bewegungswissenschaft, der Arbeits- und Organisationspsychologie, der Sicherheitstechnik, der Gesundheitsökonomie sowie spezieller Rechtswissenschaften. Ziel der Profillinie ist es, solche Beiträge zunehmend in interdisziplinären Forschungsprojekten zusammenzuführen. Eine besondere Rolle spielt hierbei das „Bergische Kompetenzzentrum für Gesundheitsmanagement und Public Health“ (BKG). Insgesamt





sollen forschungs- und anwendungsbezogene Konzepte zur Stärkung der Gesundheitskompetenz auf individueller Ebene, auf der Ebene von Organisationen sowie auf regionaler bzw. gesellschaftlicher Ebene weiterentwickelt werden, nicht zuletzt, um künftigen Herausforderungen unserer Gesellschaft (z.B. dem demografischen Wandel) wirksam begegnen zu können.

#### (d) Sprache, Erzählen und Edition

Erzählen und Erzählung sind kein Spezifikum der Literatur, sondern stellen zugleich einen in der Lebenswelt allgegenwärtigen Modus der Auffassung, Strukturierung, Deutung und Vermittlung von realen oder imaginierten Erfahrungen, von Wissen, Vorstellungen und Intentionen dar. Ein im „Zentrum für Erzählforschung“ (ZEF) institutionalisierter Schwerpunkt der geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschung an der Bergischen Universität trägt dieser allgemeinen Bedeutung der kulturellen Handlungsform „Erzählen“ in besonderer Weise Rechnung. Untersucht werden sowohl die strukturellen als auch die kontextuellen Aspekte des Erzählens in den Forschungsfeldern „historische Entwicklung des literarischen Erzählens“, „nichtliterarisches sprachliches Erzählen“ und „intermediale Aspekte des Erzählens“. Weitere, die einzelnen Fächer übergreifende Schwerpunkte der geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschung gelten in diesem Kontext der Praxis und der Theorie der Edition von Texten, dem Spracherwerb, der Sprachstruktur sowie der interdisziplinären Kultur- und Kommunikationsforschung, institutionalisiert im gleichnamigen Zentrum (ZIKK).

#### (e) Umwelt, Engineering und Sicherheit

Diese Profillinie verbindet interdisziplinäre Forschungen zu den Themen „Umweltsysteme“ und ökonomische, ökologische sowie soziale „Nachhaltigkeit“. Input liefern die

natur- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen sowie Teile der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, auch in Kooperation mit dem „Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie“ (WI). Bedient wird die gesamte Kette der Wissensproduktion von der Grundlagenforschung bis hin zur Entwicklung anwendungsnaher Produkte und Hightech-Verfahren bzw. effizienter Systeme in Kooperation mit der Industrie. Umweltsystemforschung, Engineering und Sicherheitsstrategien haben das Ziel, das Verständnis komplexer Zusammenhänge in ökologischen und technischen Systemen zu verbessern und technologische Innovationen zu fördern. Auf der Anwendungsseite steht die Frage im Vordergrund, wie sich im Wandel der Umweltbedingungen und der Ressourcenverfügbarkeit künftige Bedürfnisse von Konsumenten und Produzenten, aber auch die Herausforderungen des Umweltschutzes und der Globalisierung erfüllen lassen. Dabei sind nicht zuletzt die Entwicklung einer energieoptimierten Architektur sowie die Sicherung nachhaltiger Mobilität und des effektiven Austausches von Gütern von Relevanz.

#### (f) Unternehmertum, Innovation und wirtschaftlicher Wandel

Eine weitere Profillinie gilt der interdisziplinären Erforschung des Zusammenhangs zwischen Unternehmertum, Gründung und Innovation einerseits sowie wirtschaftlicher Entwicklung andererseits. Dabei geht es zunächst um die ökonomischen, rechtlichen und politischen, aber auch die sozialen, psychologischen, historischen und ethischen Grundlagen bzw. Rahmenbedingungen von Unternehmertum und Innovation. Des Weiteren stehen die Wechselwirkungen zwischen mikropolitischen Weichenstellungen der einzelwirtschaftlichen Akteure sowie den makropolitischen Entscheidungen der föderalen Ebenen samt ihrer Implikationen für die Entwicklung von Wirtschaftssystemen im Fokus der Analyse. Neben den Beiträgen der Wirtschaftswissenschaft (programmatisch organisiert in

der „Schumpeter School of Business and Economics“) sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften spielen hinsichtlich des Verständnisses technischer Aspekte von Innovationsprozessen auch die Ingenieurwissenschaften sowie für das methodische Instrumentarium speziell Mathematik und Informatik eine wichtige Rolle. Die Synergien zwischen allen genannten Bereichen kommen sowohl in gemeinsamen Forschungsprojekten als auch in Studienangeboten (z.B. im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen) zum Tragen.

## 3. RAHMENBEDINGUNGEN

Im Sinne des oben skizzierten Selbstverständnisses der Bergischen Universität und um ihre wissenschaftliche Profilierung zu fördern, kommt der Betonung folgender Grundsätze und Werte besondere Bedeutung zu:

(a) Die Lehre der Universität orientiert sich an aktuellen Forschungsprozessen und -ergebnissen. Sie bezieht zugleich sich neu entwickelnde Berufsfelder zeitnah ein. Sie ist, soweit möglich, interdisziplinär angelegt und berücksichtigt die Erfordernisse lebenslangen Lernens. Dazu gehört auch die Förderung von Schlüsselqualifikationen (Kreativität, Methodenkompetenz, sozialer und interkultureller Kompetenz, Wertekompetenz). Diese statten Studierende mit handlungsorientierten Kompetenzen aus, die sie in die Lage versetzen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen konstruktiv in neue gesellschaftliche, wissenschaftliche und berufliche Kontexte zu transferieren. Hiermit verbindet sich auch der Anspruch, aus den fachwissenschaftlichen Qualifizierungen heraus, ein umfassendes Engagement in der Lehrerbildung für nahezu alle Schultypen zu erbringen. Um insgesamt die Attraktivität, Effizienz und Effektivität des Studiums zu steigern, wird – im Interesse aktueller

und künftiger Studierender – eine kontinuierliche Verbesserung der Dienstleistungs- und Beratungsorientierung relevanter Lehr-/Lern- und Service-Strukturen angestrebt. Die zentralen Einrichtungen und die weiteren allgemeinen Dienstleistungsangebote tragen zur Erreichung dieses Ziels in besonderem Maße bei. Dabei stellen sich alle Lehr- und Unterstützungsangebote in regelmäßigen Abständen internen sowie externen Evaluationen (inkl. gängiger Rankings).

(b) Auch und gerade im Bereich der Forschung setzt die Universität entlang der ausgewiesenen Profillinien Impulse für die Vernetzung von Wissensgebieten. Forschungsorganisation und -output orientieren sich an nationalen und internationalen Exzellenzstandards. Neben der Offenheit für interne und externe Evaluationen gehören dazu Maßnahmen der Unterstützung von Spitzenforschung genauso wie die Förderung begabter Nachwuchswissenschaftler/innen. Als Ergebnis wird eine weitere Erhöhung der Promotionsquote sowie von Drittmittelwerbungen angestrebt, um so die Bedingungen für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs kontinuierlich zu verbessern. Die Bergische Universität beteiligt sich darüber hinaus an Bemühungen zur Ansiedlung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in ihrer Region.

(c) Die Universität unterstützt mit Nachdruck den Wissens- und Technologie-Transfer in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Dazu gehören neben zahlreichen Einzelmaßnahmen auch der systematische Dialog mit einer breiten Öffentlichkeit, die Herausbildung regionaler Netzwerke zur Unterstützung von Lehre, Forschung und Transfer sowie die Kooperation mit privaten, intermediären und öffentlichen Partnern in ihrem Umfeld. Im Kontext einer Förderung des Ansatzes lebenslangen Lernens soll dabei die Aufmerksamkeit Institutionen entlang der gesamten





Bildungskette gelten – angefangen bei der Schule, über Weiterbildungsangebote bis hin zum Seniorenstudium. Zur Verbesserung eines multiplen Wissenstransfers und zugleich zur systematischen Stärkung von Bindungsmomenten zwischen Hochschule und Praxis wird schließlich dem Ausbau der Alumni-Strukturen erhöhte Beachtung geschenkt.

**(d)** Im Zuge der Stärkung verschiedenster Elemente von Lehre, Forschung und Transfer legt die Bergische Universität Wert auf eine positiv-kooperative Organisationskultur, auf variable Möglichkeiten der gezielten Weiterbildung und -entwicklung ihrer Mitglieder, auf einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt, auf ein familienfreundliches Klima sowie auf eine nachhaltige Politik der Chancengleichheit von Frauen und Männern. So will sie dazu beitragen, die Potenziale und Leistungen beider Geschlechter bestmöglich zur Geltung zu bringen, insgesamt die Arbeitsbedingungen an der Universität attraktiv zu gestalten und auch dadurch zusätzliche Spitzenkräfte für Forschung und Lehre in Wuppertal gewinnen.

